

5

5.3.1

Prozessbau- steine



5.3 Instrumentenkasten Ebene 2 – Prozessbausteine

5.3.1 Prozessbausteine im Überblick

Um die Wirkung der Angebote zu verstärken und einen Mehrwert bei den Nutzer:innen zu generieren, lassen sich sogenannte Prozessbausteine als Koppler und Verbinder von Angeboten einsetzen.

Die Konzeption der Angebote, die Anbieter:innen und Betreiber:innen, aber auch die Nutzer:innen, sind äußerst vielfältig und vielfach unübersichtlich. Die Angebote sprechen unterschiedliche Bedürfnisse und verschiedene Zielgruppen an. Je nach Kontext des Quartiers ist teils die Implementierung einer Fülle neuartiger Angebote für die nachhaltige Entwicklung des Quartiers und die Sicherung und Steigerung der Lebensqualität seiner Bewohner:innen sinnvoll und notwendig. Dabei sind räumliche oder infrastrukturelle Ressourcen häufig knapp, die Aufmerksamkeit der Nutzer:innen begrenzt und diese unter Umständen schwer zu erreichen. Um die bestehende Dynamik der Angebotslandschaft in Quartieren für eine positive Entwicklung einzusetzen, die damit verbundenen Chancen zu nutzen sowie Risiken zu minimieren, besteht ein wachsender Koordinations- und Steuerungsbedarf.

Dem Forschungsprojekt liegt die Annahme zu Grunde, dass die zahlreichen neuartigen Angebote in Wechselwirkung miteinander treten können und dass durch ihre Verknüpfung Synergieeffekte in Hinblick auf die Wirkung bei den Zielgruppen und auf die nachhaltige Entwicklung im Quartier entstehen. Die Verknüpfungsmöglichkeiten der neuartigen Angebote, im Folgenden als Prozessbausteine bezeichnet, liegen auf der Schnittstelle zwischen verschiedenen Angeboten, zwischen

Angeboten und Anbieter:innen, zwischen Angeboten und Nutzer:innen oder Nutzungspraktiken in Quartieren.

Prozessbausteine bezeichnen mögliche Koppler für die Kombination einzelner Angebote mit dem Ziel, die Wirkung der Angebote zu verstärken und einen Mehrwert für die Zielgruppen und das Quartier zu generieren. Sie entstehen aus Berührungspunkten, Anknüpfungsstellen oder Überlappungen von Angeboten und ihren Dimensionen und können unbeabsichtigt entstehen oder aber absichtsvoll gestaltet sein. Sowohl die absichtsvolle als auch die absichtslose Verknüpfung von Angeboten implementiert einen Prozess. Im Folgenden werden also jene Bausteine vorgestellt, die auf unterschiedlichen Potenzialen im Quartier fußen und diesen Prozess anstoßen.

Forschungsprozess und Ergebnis

Für die Identifikation der Prozessbausteine kamen unterschiedliche Suchstrategien zum Einsatz. Zunächst erfolgten eine Betrachtung der Angebots-Beispiele im Good-Practice-Datensatz und eine zielgerichtete Suche nach Prozessbausteinen aus der gelebten Praxis. Zudem wurden vorab verschiedene Formen des Mehrwerts angenommen, die durch die Kopplung der Angebote entstehen, entlang derer eine gezielte Sammlung von Prozessbausteinen erfolgte. Die sechs Mehrwerte „Ressourcen sparen“, „Systeme synchronisieren“, „Wirkung verstärken“, „Voraussetzungen schaffen“, „Entwicklungsprozesse anstoßen“ und „Systeme verknüpfen“ dienen dabei als Thesen, anhand derer das Forschungsteam systematisch nach Prozessbausteinen gesucht hat.

Entstanden ist ein Katalog von 38 Prozessbausteinen (siehe Abbildung 5.10), über welche die Angebote in Wechselwirkung miteinander treten, sodass Synergien entstehen und sich Mehrwerte für Anbieter:innen, für Nutzer:innen, für die Konzeption der Angebote oder für das Gesamtquartier ergeben. Ähnlich wie der Katalog der Angebote auch, dient der Katalog der Prozessbausteine als Inspirations- und Kommunikationsgrundlage für Planer:innen und Praktiker:innen vor Ort. Die Prozessbausteine bilden die zweite Ebene im entstandenen Entwicklungsansatz Quartier⁴ und können sowohl zur wirkungsvolleren Gestaltung einer bestehenden Angebotslandschaft eingesetzt werden als auch gemeinsam mit neuen Angeboten gezielt im Quartier implementiert werden.

Die Prozessbausteine sind als Steckbriefe übersichtlich aufbereitet. Sie enthalten eine Kurzbeschreibung sowie eine Abbildung zur Veranschaulichung. Außerdem werden die Herausforderungen, auf die der Prozessbaustein reagiert, sowie der Mehrwert, den er generiert, beschrieben. Zudem werden konkrete, praxisnahe Situationen beispielhaft dargestellt, um zu veranschaulichen, wie die Prozessbausteine eingesetzt werden können.

Dimensionen der Prozessbausteine

Die Steckbriefe der Prozessbausteine sind im Katalog nach der Dimension des Potenzials im Quartier kategorisiert, auf das sich der Baustein im Wesentlichen stützt.

Räumliche Bausteine nutzen Raumpotenziale zur Kopplung von Angeboten. Dabei geht es beispielsweise darum, bestehende Räume zu optimieren, flexibel und dynamisch anpassbar

zu gestalten oder gezielt für die Implementierung des Angebots passende Lagen zu nutzen oder zu schaffen.

Nutzungsbausteine schöpfen Potenziale in der Funktion und Anwendung der Angebote aus. Hierbei kann sowohl die Verdichtung von Funktionen oder Zielgruppen als auch die Diversifizierung ebendieser einen Mehrwert erzielen. Außerdem entsteht die Kopplung von Angeboten über Sharing- und Management-Prinzipien, die einen Mehrwert durch eine zeitliche oder räumliche Nutzungsintensivierung generieren.

Bei personellen Bausteinen kommen einzelne Individuen mit ihren spezifischen Kenntnissen, Fähigkeiten und Kompetenzen zum Einsatz, um Angebote oder Angebotsdimensionen zu verknüpfen und so einen Mehrwert für die Bewohner:innen und das Gesamtquartier zu erzielen. Dabei kann es sich um professionell ausgebildete Personen handeln, die gezielt eingesetzt werden, aber auch um einzelne Quartiersbewohner:innen, die bestimmte Schlüsselrollen einnehmen.

Soziale Bausteine stützen sich auf normative, kulturelle oder gesellschaftliche Ressourcen im Quartier. Sie arbeiten über soziale Prozesse und verbinden einzelne Angebote über den Einsatz gesellschaftlicher oder individueller Praktiken.

Informationsbausteine füllen Wissenslücken, um einzelne Angebote wirkungsvoll zu kombinieren. Sie tragen zu einer verbesserten Informationslage im Quartier bei, geben Orientierung oder stärken die Aufklärung über bestimmte Themen, Prozesse oder Gruppen.



5.10
Katalog der Prozessbausteine

SOZIALE BAUSTEINE



Netzwerke bilden

WIN-WIN baut Brücken



Allmende Güter – Schnittmenge sozialer Sphären



Alltagspraktiken

INFORMATIONS- BAUSTEINE



Handreichung für Nutzer:innen



Gezielte Vermittlung von Informationen



Niederschwellig Wissen teilen



Rückkopplung über Angebote

ENTWICKLUNGS- BAUSTEINE



Ressourcen aufdecken



Irritationen in der Raumnutzung



Testräume, Betaversionen



Narrative und Identifikationen



Sichtbarkeit und Wertschätzung erhöhen



Offene Konzepte und Räume

▲ Voraussetzungen schaffen

▼ Entwicklungsprozesse anstoßen

△ Systeme verknüpfen

Bei Entwicklungsbausteinen handelt es sich um Eingriffe und Maßnahmen, die für eine dynamische Weiterentwicklung der Angebotslandschaft sorgen. Hierfür werden Entwicklungspotenziale aufgedeckt, gleichermaßen auf baulich-räumlicher Ebene, auf funktionaler Ebene, auf personeller Ebene oder auf sozial-kultureller Ebene.

Mehrwert der Prozessbausteine

Die einzelnen Prozessbausteine erzielen einen Mehrwert bei den Quartiersbewohner:innen und für das Gesamtquartier. Dabei kann sich der Mehrwert unterschiedlich darstellen und positive Effekte für die Anbieter:innen, für die Nutzer:innen oder für die Konzeption des Angebots erzeugen. Im Wesentlichen kann zwischen den folgenden sechs Mehrwerten differenziert werden.

Ressourcen sparen

Verschiedene Angebote greifen auf die gleichen Ressourcen zu / teilen sich Ressourcen – zum Beispiel Raum, Ausstattung, Personal et cetera –, so dass bei gleichbleibendem Ressourceneinsatz mehr für (verschiedene) Zielgruppen angeboten werden kann.

Systeme synchronisieren

Durch die Synchronisation beziehungsweise Abstimmung von Angeboten oder Teilangeboten aufeinander können Konflikte vermieden werden, die anderenfalls Reibungsverluste bedeuten und Ressourcen in Anspruch nehmen. Durch die Synchronisation werden die einzelnen Angebote diverser und interessanter.

Wirkung verstärken

Durch einen verstärkenden Prozessbaustein können Angebote und Services den Nut-

zer:innen besser kommuniziert werden. Sie erhalten damit mehr Aufmerksamkeit, mehr Wertschätzung, erreichen eine größere Zielgruppe, werden verstärkt nachgefragt und können insgesamt mehr Wirkung im Quartier entfalten.

Voraussetzungen schaffen

Die Entwicklung weiterer Angebote wird ermöglicht und die Voraussetzungen von Folgeangeboten geschaffen. Durch den Prozessbaustein entstehen Eingriffe in Form neuer (Teil-)Angebote auf einer räumlichen, einer organisatorischen und / oder auf einer normativen Ebene. Die gelebte Umwelt und Alltagsroutinen verändern sich, und wieder neue Angebote werden möglich.

Entwicklungsprozesse anstoßen

Die Prozessbausteine sind Schlüsselbausteine in der Planung für die Intensivierung und Organisation weiterer Angebote und für den Ausbau hin zu einem Angebotsbündel. Es handelt sich beispielsweise um absichtsvoll organisierte Testversionen eines möglichen Angebotes, die vorbereitend wirken.

Systeme verknüpfen

Die Verknüpfung verschiedener räumlicher, sozialräumlicher und funktionaler Teilsysteme und das Auflösen von Barrieren zwischen jeweils eigenständigen Angeboten erzeugen einen signifikanten Mehrwert. Potenziale und Möglichkeiten für Systemverknüpfungen lassen sich nur mit konkretem Quartiersbezug identifizieren.

Die identifizierten Mehrwerte sind oft nicht scharf abgrenzbar, vielfach treffen für Prozessbausteine mehrere Kategorien zugleich zu.

5

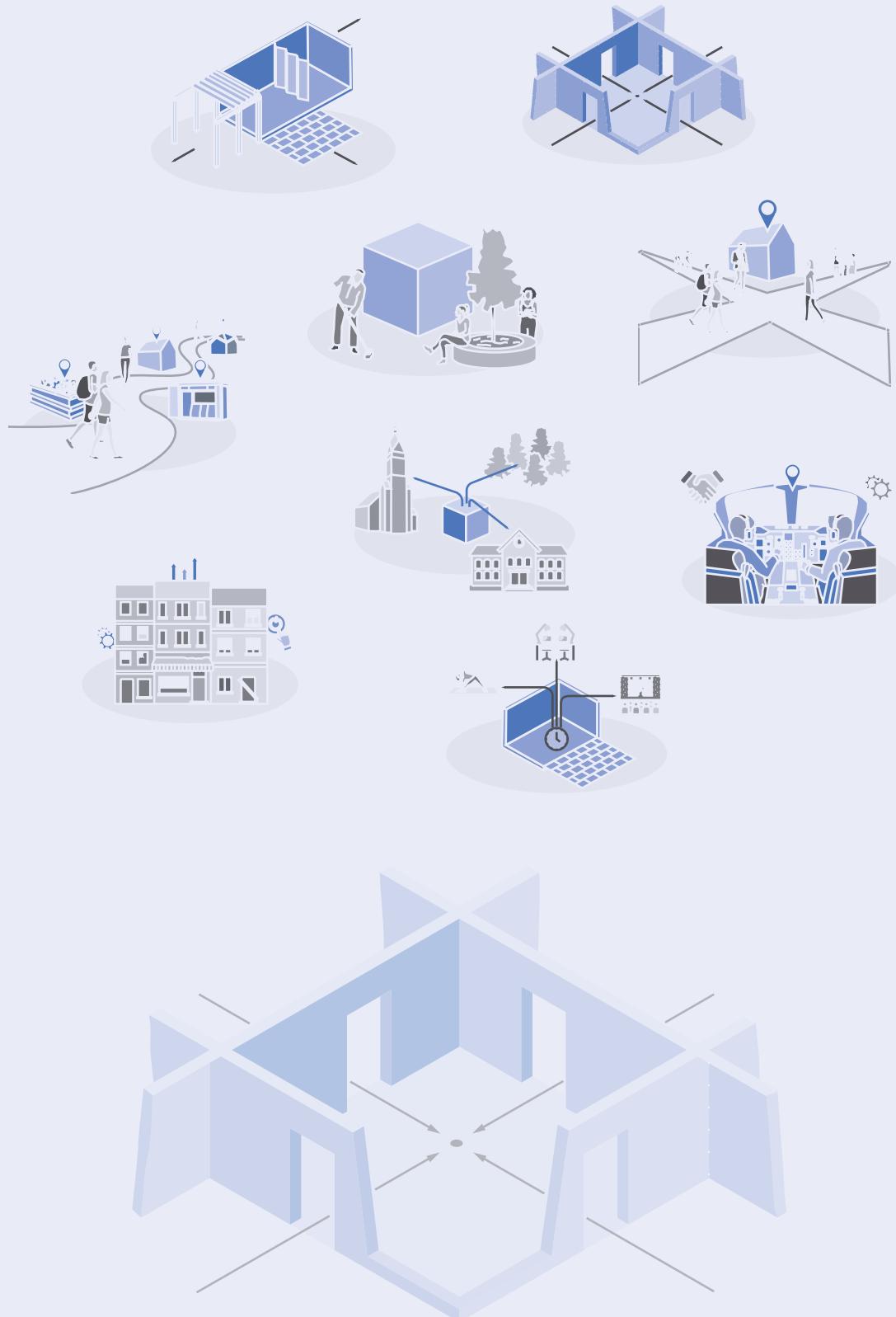
5.3.2

Katalog der Prozessbau- steine



- 268 Räumliche Verbinder**
- 290 Nutzungs-Verbinder
- 308 Personelle Verbinder
- 322 Soziale Verbinder
- 332 Informations-Verbinder
- 342 Entwicklungs-Verbinder

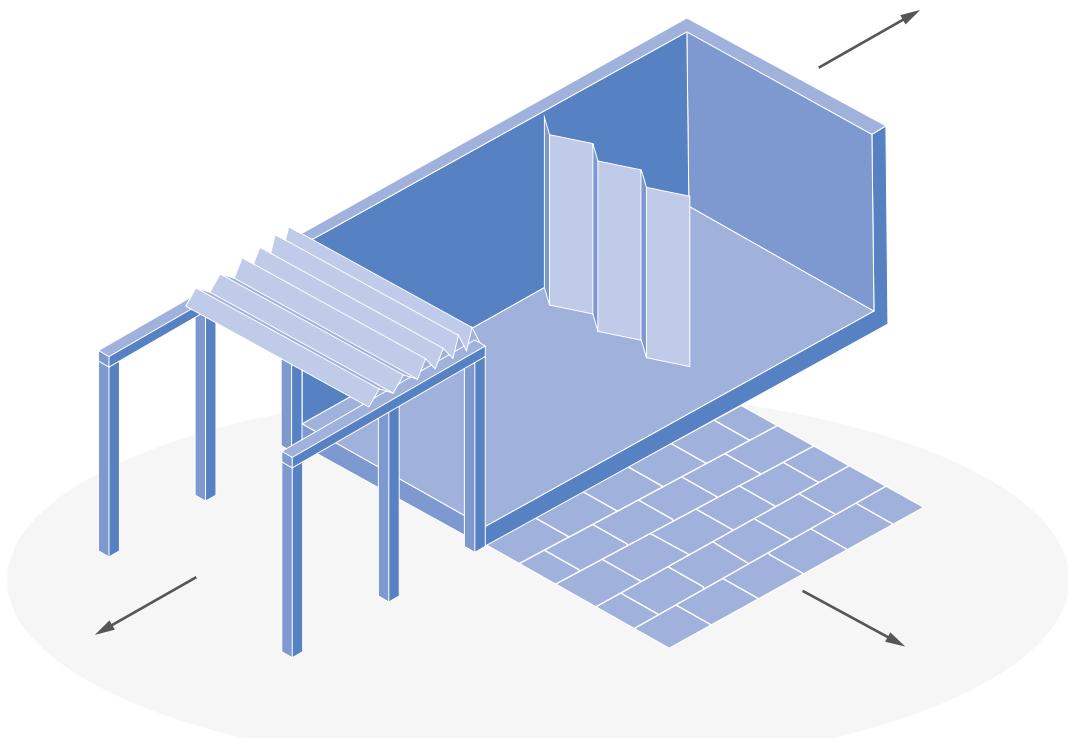
INSTRUMENTENKASTEN EBENE 2 – PROZESSBAUSTEINE



Erweiterbare Räume

Atmende, dynamische Angebote

Räume lassen sich ins Freie erweitern und sind zum Beispiel überdacht. Eine Erweiterung im Innenraum, in bestehenden Gebäuden, ist durch mobile Trennwände oder Öffnungen möglich. Auf diese Weise können sie auch temporär unterschiedliche Funktionen und Angebote aufnehmen. Ein Ort und Raum wird etabliert und verfügt in seinen Übergängen über bestimmte Qualitäten, um sich mit den verschiedenen Angeboten, die er zeitweise aufnimmt, zu verändern.



Herausforderungen

- Harte räumliche Grenzen erzeugen eine Hemmschwelle gegenüber Angeboten
- Verfügbarer Raum besteht und könnte vielfältig genutzt und erweitert werden

Beispiele

- Mögliche Erweiterung in den Außenraum: durch zusätzliche Ausstattung (Bsp.: Cafés mit Biergartenaufstellung)
- Temporäre Überdachung und Faltkonstruktionen: setzen Nutzungsanspruch am Außenraum oder öffentlichen Raum voraus (Bsp.: Faltkindergarten)
- Temporäre Konstruktionen: lösen die Grenze zwischen halböffentliche und öffentlich auf, sodass ein niederschwelliger Zugang zu Angeboten entsteht. Auch die Angebote können sich entsprechend entfalten. (Bsp.: Schulfeste und Straßenmärkte am eigenen Haus, Hofmärkte)
- Parklets als temporäre Erweiterung von Gemeinschaftsraum einer Nachbarschaft machen Gebrauch von ausgedientem Parkraum, der dem Wohnblock zugeschrieben wird

Wirkung

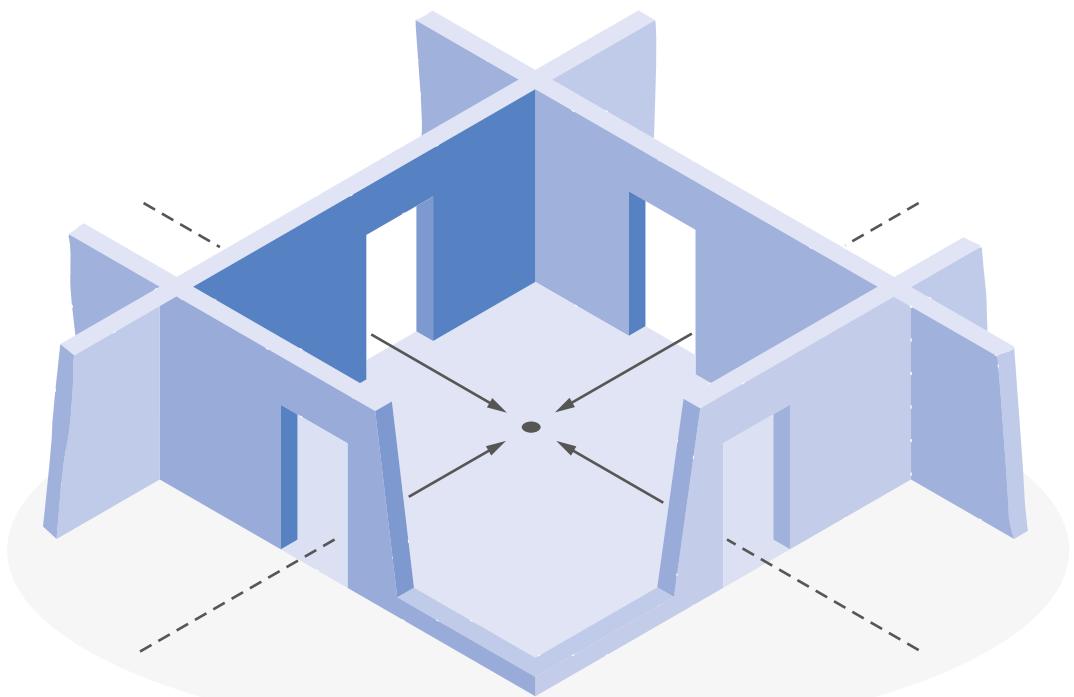
Ressourcen sparen: geringer Platzbedarf / flächensparende Angebote, die dennoch temporär erweitert werden können, auch in engem Stadtraum, bei wenig verfügbaren Flächen / Mitnutzung öffentlicher Räume, Freiräume oder Mitnutzung von Flächen, die zu bestimmten Uhrzeiten nicht belegt sind wie Büros, Schulen, Kitas sowie deren öffentlich zugängliche Foyers, Gemeinschaftsräume, Vorplätze etc.

Wirkung verstärken: temporärer Charakter der Erweiterung kann Grenze zwischen öffentlichem Raum und nur für bestimmte Nutzungsgruppen zugängliche Räume aufweichen und damit den Zugang des Angebots für verschiedene Nutzer:innen erhöhen / auch kann die räumliche Erweiterung besonders auffallend sein und damit Aufmerksamkeit für ein Angebot erhöhen

Schalträume

Räumliche Bindeglieder

Schalträume sind zunächst funktionsneutral/-offen, verfügen über mehrere Zugänge und können auch als Pufferzonen zwischen Funktionen dienen, die sehr unterschiedlich sind (z.B. Erschließungszonen, Pausenhallen, Foyers). Sie sorgen für eine flexible Erweiterbarkeit der angrenzenden Funktionen und können ebenso ein Bindeglied zwischen ihnen herstellen (z.B. Gebäudevorplätze im Außenbereich, Marktplatz). Sie ermöglichen Begegnung unterschiedlicher Zielgruppen und fördern Kooperation.



Herausforderungen

- Räume für Quartiersgemeinschaft sind oft zu klein, da die baurechtlichen Anforderungen an Versammlungsstätten hoch sind und die Räume kostspielig in Herstellung und Betrieb. Schalträume erlauben eine Erweiterung
- Wechselnder / flexibler Bedarf verschiedener Nutzungen in unmittelbarer Nachbarschaft zueinander
- Raumknappheit für verschiedene Funktionen

Wirkung

Ressourcen sparen: Räume ermöglichen Nutzung für verschiedene Angebote und durch verschiedene Zielgruppen, Angebote können zeitlich passgenau und temporär gestaltet werden

Synchronisieren: Verbinden verschiedener Nutzer:innengruppen und Adressen im Quartier, (halb-)öffentlicher Charakter für Angebote, die damit durch verschiedene Menschen und in verschiedenen Alltagsroutinen wahrgenommen werden können

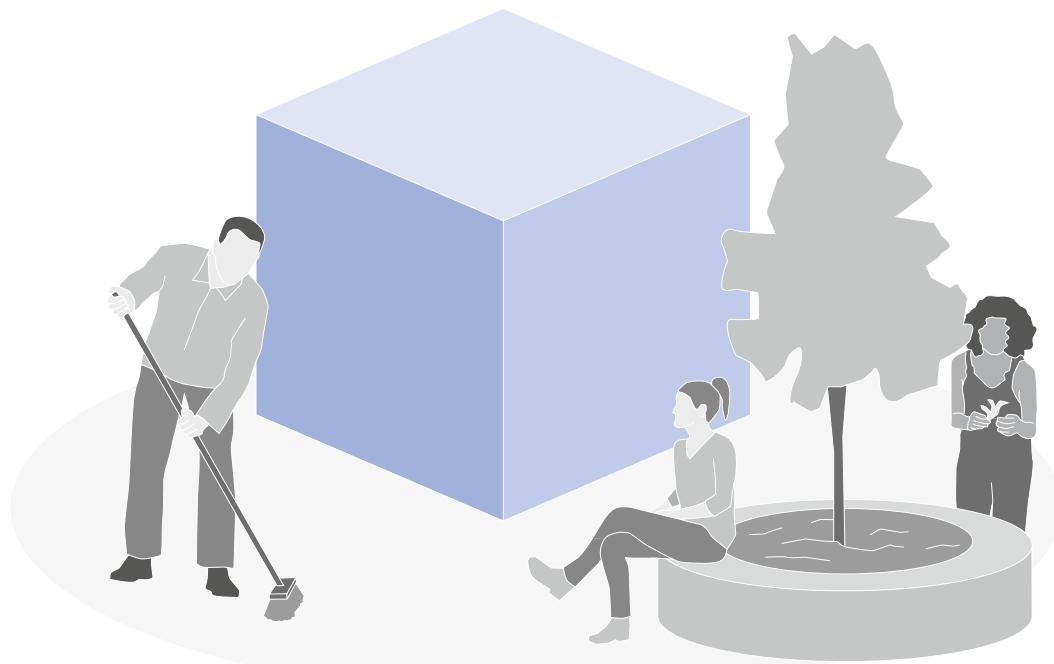
Beispiele

- Gemeinsame Erschließungszone: Verschiedene Nutzungen teilen einen gemeinsamen Eingangsbereich, den sie im Wechsel ihrem eignen Bedarf zuordnen können (beispielsweise Kultursaal, Café, Musikschule). Die Nutzungen finden zeitlich rhythmisiert statt
- Gemeinschaftsraum: Eine Kita und ein Seniorentreff teilen einen Raum, den sie zeitlich verschränkt nutzen können. Verfügt der Raum über viel Transparenz zur angrenzenden Funktion, entsteht direkter Kontakt zur anderen Generation und ein stärkeres Bewusstsein für- einander
- Im Außenbereich (Gewerbe – Wohnen): Ein vorrangig gewerblicher genutzter Parkplatz dient am Abend der Nachbarschaft als Basketballfeld und am Wochenende als Fläche für den Viertelflohmarkt
- Innenhof / Dachterrasse: Außenfläche Vereine und Dienstleister für Sport wie Yoga und Tai Chi, am Wochenende für Feste der Nachbarschaft oder einzelner Bewohner:innen

Aufenthaltsqualität verbessern

Standorte und Umfelder von Angeboten attraktiv machen

Für bestehende oder kommende Angebote im Quartier wird die Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raumes oder in dazugehörigen Innenräumen verbessert. Das sind beispielsweise Plätze, Vorbereiche, Eingänge, Durchgänge, Wege, Grünflächen, Lobbys und Foyers. So wird die Aufmerksamkeit und Verweildauer für die angelagerten Angebote erhöht. Eine gute Gestaltung und Ausstattung von Räumen ist ein Zeichen von Wertschätzung gegenüber den Nutzer:innen und sorgt in Kombination mit Angeboten für eine hohe Attraktivität des Standortes.



Herausforderungen

- Angebote im Quartier haben punktuelle Qualität und Wirkung. Das Nahumfeld spielt für die Akzeptanz und Annahme des Angebots eine große Rolle
- Heranführen an das Angebot, unverbindliches Kennenlernen und Hineinschauen, weil Kontaktfläche über öffentlichen Raum möglich und attraktiv ist
- Motive für Aufenthalt in Nähe des Angebots, ohne dieses direkt nutzen zu wollen, baut Schwellen ab, ermöglicht Begegnung vielfältiger Stadtnutzer:innen

Wirkung

Wirkung verstärken: Sichtbarkeit von Angeboten und deren Integration in Stadtraum verbessern / Zugang und Vorbereiche verbessern / Sicherheitsgefühl und soziale Kontrolle verbessern

Voraussetzungen schaffen: Standorte für neue Nutzer:innengruppen vorbereiten, weil Räume neu wahrgenommen und neu genutzt werden (Placemaking) / Vorbereitung der Skalierung und Ausweitung von zunächst kleinen bzw. begrenzten Angeboten

Beispiele

- Mobilitätsstation verknüpft mit Aufenthaltsbereich an Stadtplatz
- Flexible Stadtmöblierung vor Senioren-Service-Treff oder Quartierskiosk
- Verschönerung und Pflege öffentlicher Räume in Bezug zu neuem bzw. zukünftigem Angebot im Quartier
- Farbe, Beleuchtung, Oberflächen, Materialien, welche die Wertigkeit des öffentlichen Raums bzw. Bereichs steigern – in Bezug zu neuem oder zukünftigem Angebot im Quartier

Entwicklungsprozesse: verbesserter Aufenthalt in öffentlichen Frei- und Innenräumen zur bewussten Vorbereitung und Weiterentwicklung von Angeboten / zunächst Aufenthalt, dann Angebot

Zentrale Lage an höher frequentierten Wegen

Sichtbarkeit und Nutzungs frequenz der Angebote erhöhen

Der Verbinde beschreibt den Lagevorteil für Angebote an Orten oder in Räumen mit starkem Nutzer:innenaufkommen. Die erhöhte Nutzer:innenfrequenz sorgt für mehr Sichtbarkeit neuer Angebote. Je nach Schwerpunkt eines bereits bestehenden Bündels von Angeboten kann das neue Angebot von der Aufmerksamkeit einer großen spezifischen Zielgruppe profitieren oder durch viele verschiedene Zielgruppen wahrgenommen werden und darüber Verbreitung finden.



Herausforderungen

- Neuartige Angebote brauchen einen niederschweligen Zugang
- Stigmatisierende Angebote benötigen Wertschätzung und Aufwertung durch akzeptierte Angebote in der Nähe
- Wirtschaftlichkeit von Nischenangeboten steigern und sie durch größere öffentliche Aufmerksamkeit verbreiten

Wirkung

Wirkung verstärken: Passantenfrequenz für Angebote nutzen, Erhöhung der Nutzer:innenzahlen

Synchronisieren: Angebote, die sich an vielfältige Zielgruppen richten, im Quartiersalltag niederschwellig Begegnung und Austausch ermöglichen

Beispiele

- Rhythmierte Angebote: Die Ernte einer solidarisch produzierten Landwirtschaft wird immer am Samstag früh im Viertelcafé angeboten, das sich gleich neben einer Bäckerei befindet
- Verschiedene Zielgruppen ansprechen: Die „Qualifikation für eine starke Zielgruppe“ findet regelmäßig in der „Anlaufstelle für Pflege“ statt. Damit kann sich das Workshopangebot sowohl an junge und alleinerziehende Mütter richten als auch an Senioren, die z.B. den Umgang mit digitalen Medien erlernen möchten
- Den Kreis der direkten Nachbarschaft ansprechen: Das Café ums Eck hat „mein Zeichen zum Tauschen“ eingeführt. Hier kann man nun für das Wochenende eine professionelle Catering-Ausstattung ausleihen. Die Nachbarn finden die Idee super und haben auch schon Sticker angefragt

Meilensteine an Laufwegen

Destinationen und Beziehungen stärken

Meilensteine im Quartier sind Orientierungspunkte und das nicht nur aufgrund ihrer Wirkung sondern vor allem durch ihre funktionale Bedeutung und ihr Angebot für die Bewohner:innen. Sie erzeugen Aufmerksamkeit und Anziehung. Sie legen den Grundstein für Laufwege und Alltagsrouten, sorgen für ein lebendiges Stadtleben und soziale Kontrolle in den Übergängen von Angeboten. Meilensteine an bestehenden Laufwegen bedeutet, Nutzungsdichte zu fördern, zu erhöhen und Übergänge zu weiteren Angeboten bewusst und mit Bezug zueinander zu gestalten.



Herausforderungen

- Verbinden von Grenzgebieten und Randlagen mit den jeweiligen Quartiersmittnen / Übergänge in Nachbarquartiere begleiten
- Durch eine höhere Frequenz der Fußgänger:innen und die Förderung von Micromobilität den öffentlichen Raum beleben und Angsträumen entgegenwirken
- Die Erfüllung der Grundbedürfnisse durch dezentrale Angebote nahräumlich erleichtern

Wirkung

Synchronisieren: Verschiedene Nutzer:innenengruppen, Nutzer:innen verschiedener Angebote in Beziehung setzen und in Austausch bringen / vielfältige Alltagsroutinen verbinden

Wirkung verstärken: Verknüpfung und Vernetzung verschiedener Angebote stärken, die dadurch von den Zielgruppen besser erreicht werden können

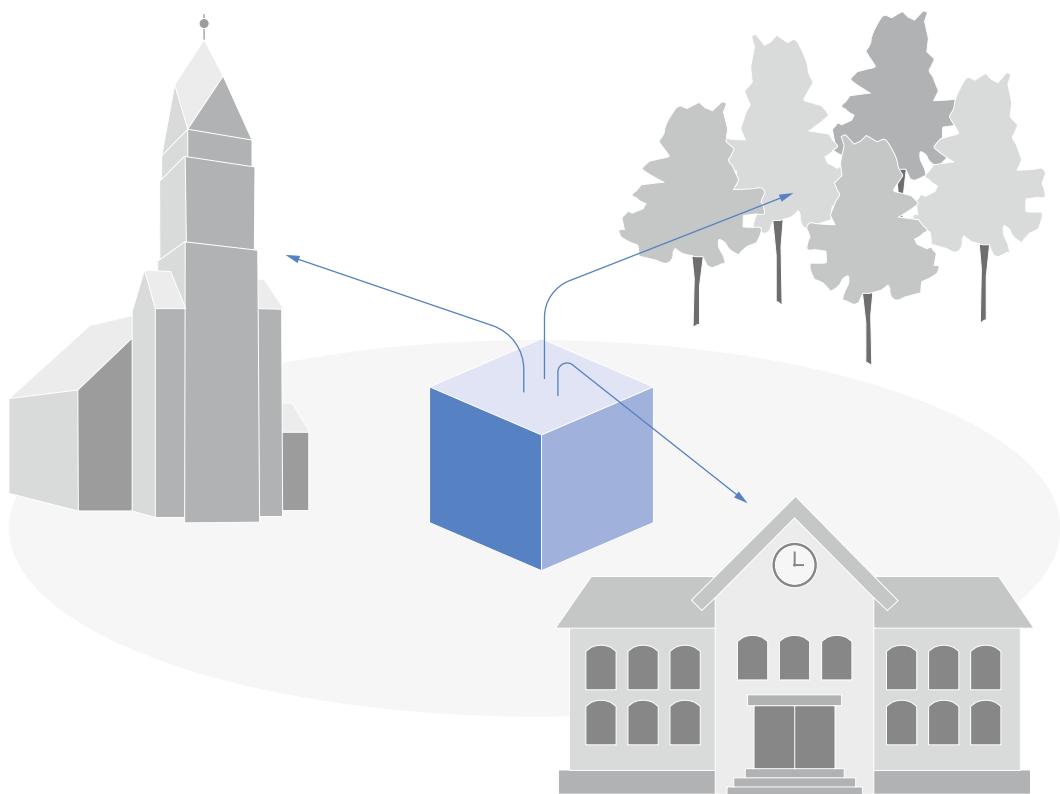
Beispiele

- Straßenecke mit Nutzungen beleben: Aufenthaltsmöglichkeit schaffen, Erdgeschossnutzung fördern, so dass Wegeverbindungen gestärkt werden
- Verstärkendes Angebot: Neues Quartiersangebot zwischen Bushaltestelle und Grundschule schaffen und damit neue Alltagsroutinen etablieren / veränderte Tages- und Wochenrhythmen
- Angebot verbindet Nutzer:innengruppen: Kulturangebot (oder öffentlichen Aufenthaltsort) zwischen sozialem Treffpunkt, Jugendclub und Supermarkt etablieren und damit zuvor isolierte Nutzer:innengruppen und Routinen stärker verknüpfen

Öffentliche Raumreserven nutzen

Von Park bis Pausenhof

Öffentliche Raumreserven können Räume und Orte im Quartier sein, die aufgrund unterschiedlicher Ursachen für eine (weitere) Nutzung offenstehen oder deren Nutzung intensiviert werden kann. Das können etwa Leerstände sein, Flächen, Parkplätze, kleine Mitten, besondere Orte wie Kirchen oder historische Plätze, aber auch bestehende Räume wie Bibliotheken, Schulen und Kindergärten et cetera.



Herausforderungen

- Bleiben öffentliche Flächen ungenutzt, laden sie zu kriminellen Handlungen ein und können Angsträume darstellen
- Öffentliche Flächen sind mit Nutzungen belegt, die das öffentliche Leben und die Bewegung von Passant:innen verhindern, wie zum Beispiel große Parkplatzflächen im Innenstadtbereich
- Öffentlicher Raum, wie zum Beispiel Bibliotheken, ist durch veraltete Einrichtung und Monofunktion unattraktiv geworden

Wirkung

Ressourcen sparen: vorhandene Ressourcen, Nischen und Resträume nutzen / Flächeneffizienz und Nutzungsdichte vorhandener öffentlicher Raumangebote erhöhen / intensivieren

Synchronisieren: öffentlich zugängliche und bekannte Räume dafür nutzen, dass verschiedene Zielgruppen sich in ihren Alltagsroutinen, in ihren Bedürfnissen in Bezug auf Angebote begegnen und wahrnehmen

Wirkung verstärken: Aufmerksamkeit erregen / Orte, die öffentlich sind, für neue Angebote nutzen und damit ihre Sichtbarkeit, Wahrnehmung, Zugänglichkeit stärken

Voraussetzungen schaffen: Barrieren aufbrechen, Auseinandersetzung mit dem öffentlichen Raum und dem Quartier anregen und neue Wahrnehmungen schaffen

Entwicklungsprozesse: Angebote dazu nutzen, die öffentlichen Raumreserven Hand in Hand mit weiteren Angeboten zu entwickeln / Angebote als eine Form der Aktivierung der Reserven und als Möglichkeitsräume nutzen, Angebote auszuprobieren und weiterzuentwickeln

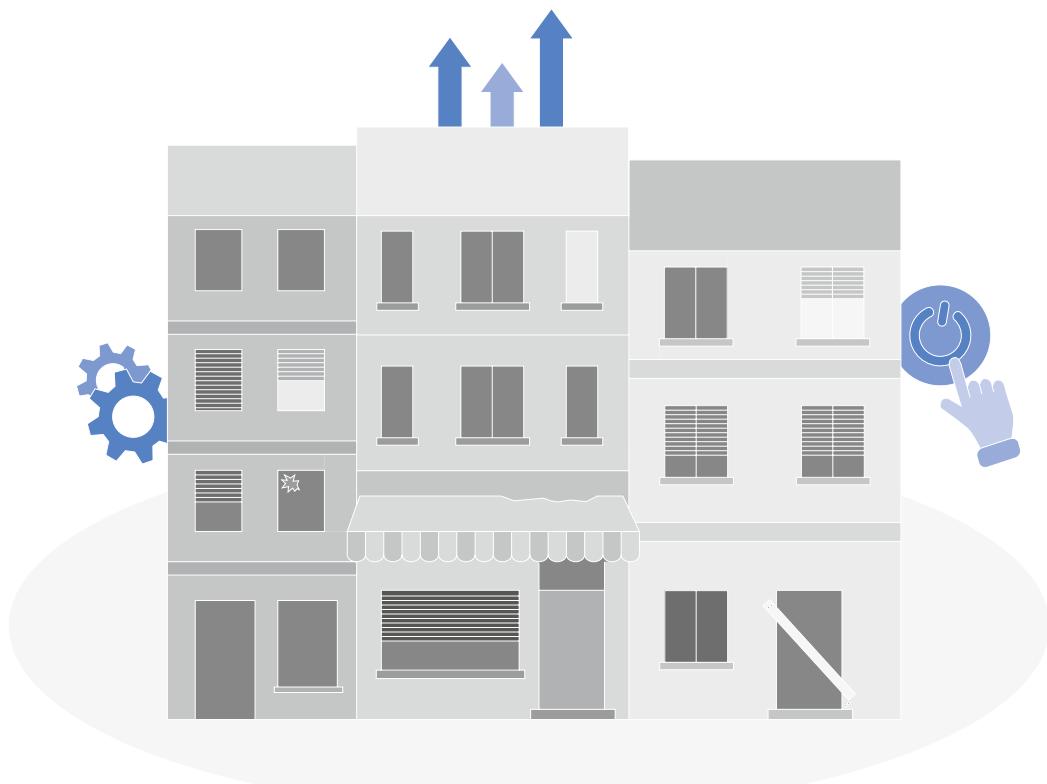
Beispiele

- Ausgeparkt: ein modulares Baukastensystem für die Bespielung öffentlicher Parkplatzflächen
- Das rote Sofa: Das rote Sofa wird an wichtige oder stark frequentierte Orte im Quartier gestellt mit dem Ziel, den Dialog im öffentlichen Raum im Quartier zu stärken
- Mitnutzung: Altenheimvorplatz wird für Kulturangebote zur Verfügung gestellt (z.B. Walk acts), Bewohner:innen des Seniorenwohnheims, aber auch Spaziergänger:innen kommen hier zusammen

Leerstand aktivieren

Raum für neue Möglichkeiten nutzen

In jedem Quartier gibt es Leerstände, Orte und Räume, die nicht genutzt werden: Erdgeschosse, Wohnungen, Büroflächen, Einzelhäuser, Pavillons, ein Kiosk. Stadtteile, die vor einem zu erwartenden anhaltenden Bevölkerungsrückgang/Strukturwandel betroffen sind, stehen in Zukunft in besonderem Maße vor der Herausforderung, mit Leerständen umgehen zu müssen. Leerstand ist Potenzial. Er bietet Raum, Platz und Möglichkeit zur Umsetzung ungewöhnlicher Ideen. Richtig genutzt, schafft er (Frei-)Räume für die Menschen im Quartier, in denen sie sich persönlich und als Gemeinschaft entfalten können.



Herausforderungen

- Neue Angebote sind oft nicht wirtschaftlich und benötigen Experimentierräume, Freiräume oder geschützte Räume zur Entwicklung neuer Ideen
- Durch Nutzung von Leerstand können Angebote in integrierten Lagen im Bestand neu angeboten werden, sie sind daher leichter in die Alltagsroutinen des Quartiers einzubinden
- Die Nutzung von Leerstand zeigt Ressourcen im Quartier auf und gibt den Anstoß für weitere neue Impulse der Nutzung

Wirkung

Ressourcen sparen: kostengünstigen bestehenden Raum nutzen, auch mit weniger hochwertiger und einfacher Ausstattung, Ressourceneffizienz / Nachnutzung Bestand

Wirkung verstärken: Gemeinschaftsorte schaffen / gemeinsame Raumeignung schafft Gemeinsamkeit / Identifikation erhöhen und damit die Nutzung der Angebote stärken / Angebote in ihren Räumen als „Unikate“ etablieren

Beispiele

- Ladenlokale aneignen: Leerstehendes Ladenlokal wird kreativ durch Bewohner:innen angeeignet, die ihr spezielles Wissen und Fertigkeiten in offenen Werkstätten anbieten (Reparaturen, digitale Kompetenzen, Tausch und Information)
- Leerstand als identifikationsstiftendes Element im Quartier nutzen: Unattraktive, teils heruntergekommene Gebäude oder Brachflächen, die das Quartiersbild schon immer stören, werden mit neuen und positiven Narrativen verknüpft (etwa durch die Geschichte des Ortes, Industriekultur / Erinnerungsorte) und durch Urban Gardening attraktiver gestaltet
- Verlängerung der Lebenszyklen der Gebäude: Pflege des Leerstands durch Nutzung (Sanierung verbraucht weniger Energie als Abriss und Neubau)
- Geschäftsstraßenmanagement: Beratung der Gewerbetreibenden sowie die Belebung der Hauptquartiers-Straße

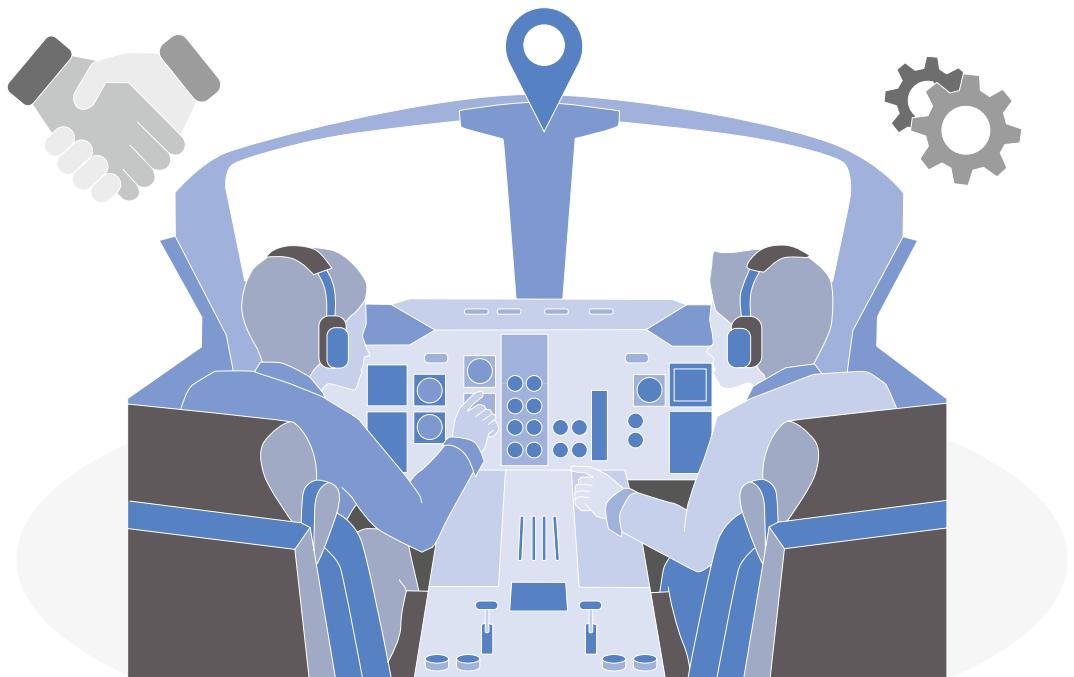
Voraussetzungen schaffen: Räume und Orte reaktivieren und in die Alltagsroutinen (re-)integrieren und von dort aus die Angebots- und Lebensqualität im Quartier weiter ausbauen

Entwicklungsprozesse: Angebote als Teil von Planungs- und Entwicklungsprozessen / Angebote ausgehend von der Nutzung im Leerstand weiter ausbauen / in Rückkopplung mit den Nutzer:innen

Cockpits als Orte für Akteurskooperation

Schaltzentralen für das Quartier

Kopplung von verschiedenen Angeboten in einer zentralen Anlaufstelle, in denen unterschiedliche Akteur:innen kooperieren und gemeinsam einen Überblick über Prozesse im Quartier haben. Quartiersbüros, Stadtteilbüros, neue Formen der Quartiersmitte beispielsweise in der Nähe von Mobilitätsstationen, zentrale Anlaufstellen für Quartiersangebote anknüpfend an bestehende Institutionen wie Kirche, Marktplatz, Jugendzentrum. Der Ausbau dieser Einrichtungen zum Cockpit geschieht maßgeblich durch Flexräume, die den Akteur:innen als offene Treffpunkte zum Austausch zur Verfügung stehen, die für verschiedene Zwecke genutzt werden können und nicht einer bestimmten Nutzung zugeschrieben sind.

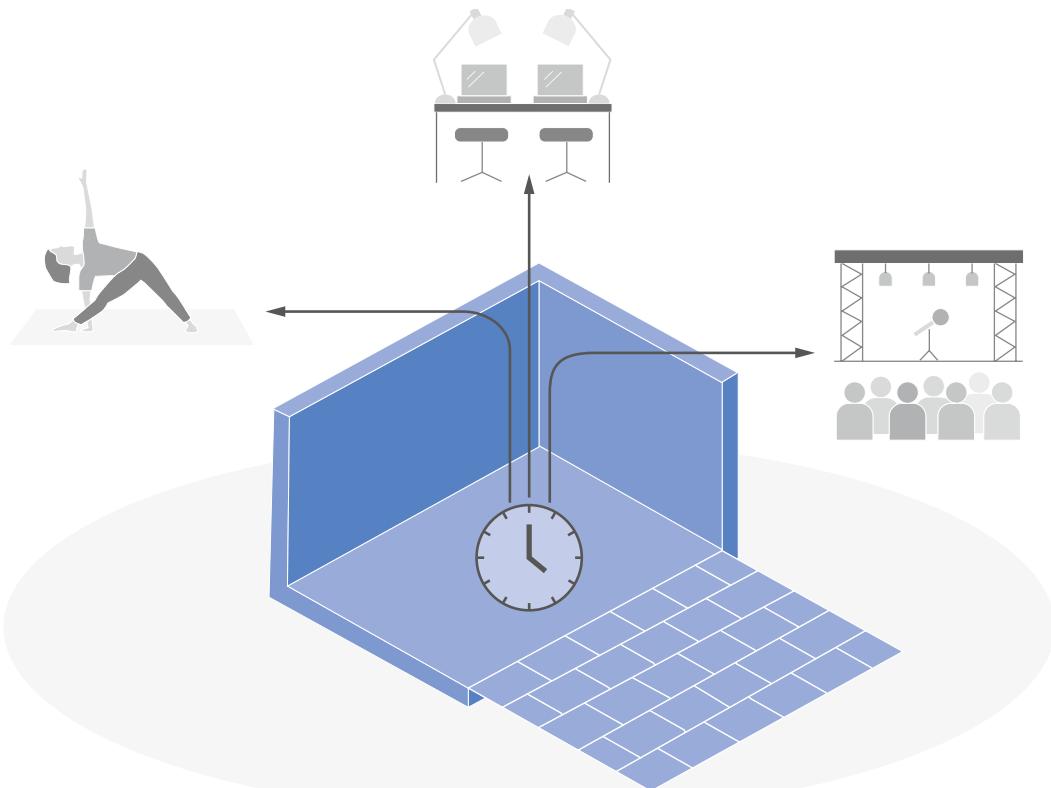


Herausforderungen	Wirkung
<ul style="list-style-type: none"> - Fehlende Abstimmung und Koordination von Akteur:innen und ihren Angeboten - Mangelnde Neutralität und Offenheit von Orten - Wissen über die Bedürfnisse von Zielgruppen teilen 	<p>Ressourcen sparen: Personalressourcen und räumliche Ressourcen zwischen verschiedenen Angeboten teilen</p>
<p>Beispiele</p> <ul style="list-style-type: none"> - Cockpit vermittelt Angebote für verschiedene Zielgruppen: Quartiersbüro, Quartierszentrale, Concierge - Cockpit vermittelt vielfältige Angebote auch für spezifische Bedürfnisse und Zielgruppen: Bildungszentrale, zentrale Anlaufstelle zum Thema Förderung und Pflege im Quartier (auch als Ausbau einer bestehenden Einrichtung) - Option für ein Cockpit durch zentrale Lage in Nachbarschaft und zu bestehenden aktiven Akteur:innen: Kirche, Marktplatz, Jugendzentrum und Institutionen, Stadtteil- oder Quartiersbüros, Bewohnerläden im EG - Option für ein Cockpit durch Orte mit Bedeutungsüberschuss in Grenzlage zu anderen Quartieren: Mobility Hub, Bibliotheken 	<p>Synchronisieren: Verknüpfung verschiedener Angebote, Zielgruppen, umfassende Information über Angebote und Möglichkeiten im Quartier / Etablierung fester Ansprechpartner:innen im Quartier für verschiedene Bedürfnisse</p> <p>Wirkung verstärken: Angebote können wechselseitig vermarktet, vermittelt werden / Orte, an denen auch Neues niederschwellig angeboten und eingeführt werden kann</p>

Flexräume

Ein Raum, viele Nutzungsmöglichkeiten

Flexräume sind Innen- und Außenräume, die durch ihre Größe und Ausstattung für vielfältige Nutzungen und Nutzer:innen offen stehen. Die Räume können durch modulare Raumteiler sowie Einrichtung umgebaut und für den jeweiligen Zweck unkompliziert angepasst werden. Flexräume können stundenweise, tageweise oder dauerhaft gemietet werden. Das erhöht die Nutzungs frequenz und ermöglicht Begegnungen ganz unterschiedlicher Gruppen: vormittags Seniorentreff, nachmittags Jugendtreff und abends Yoga-Raum. Die Sichtbarkeit für einander stärkt das Verständnis und sorgt für mehr Zusammenhalt im Quartier.



Herausforderungen

- Vielfältige Bedürfnisse im Quartier / Differenzierung der Angebote / neue Angebote entwickeln sich rasch / Angebote werden nur stundenweise passgenau angeboten

Wirkung

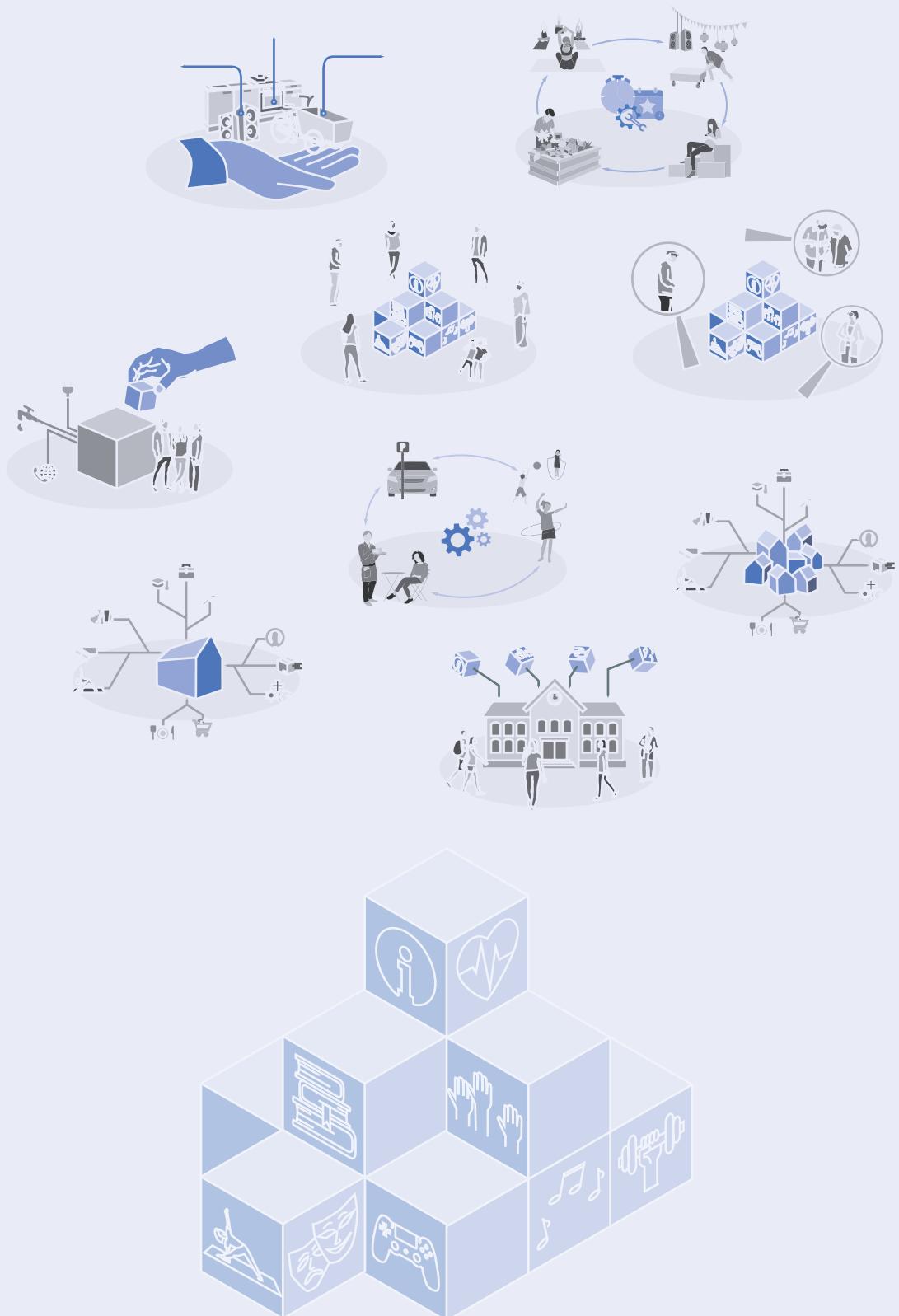
Ressourcen sparen: passgenaue Raumnutzung, auch temporär, für vielfältige Angebote im Quartier / Räume, auf die verschiedene Anbieter:innen und Nutzer:innen zugreifen können

Beispiele

- Ladenlokale aneignen: Leerstehendes Ladenlokal wird kreativ durch Bewohner:innen angeeignet, die ihr spezielles Wissen und Fertigkeiten in offenen Werkstätten anbieten (Reparaturen, digitale Kompetenzen, Tausch und Information)
- Leerstand als identifikationsstiftendes Element im Quartier nutzen: Unattraktive, teils heruntergekommene Gebäude oder Brachflächen, die das Quartiersbild schon immer stören, werden mit neuen und positiven Narrativen verknüpft (etwa durch die Geschichte des Ortes, Industriekultur Erinnerungsorte) und durch Urban-Gardening attraktiver gestaltet
- Verlängerung der Lebenszyklen der Gebäude: Pflege des Leerstands durch Nutzung (Sanierung verbraucht weniger Energie als Abriss und Neubau)
- Geschäftsstraßenmanagement: Beratung der Gewerbetreibenden sowie die Belebung der Hauptquartiers-Straße

Synchronisieren: ein Raum, viele Angebote / an einem Ort, in einer Lage kommen verschiedene Nutzer:innen zeitlich nacheinander zusammen / Wahrnehmung im Quartier für Angebotsvielfalt

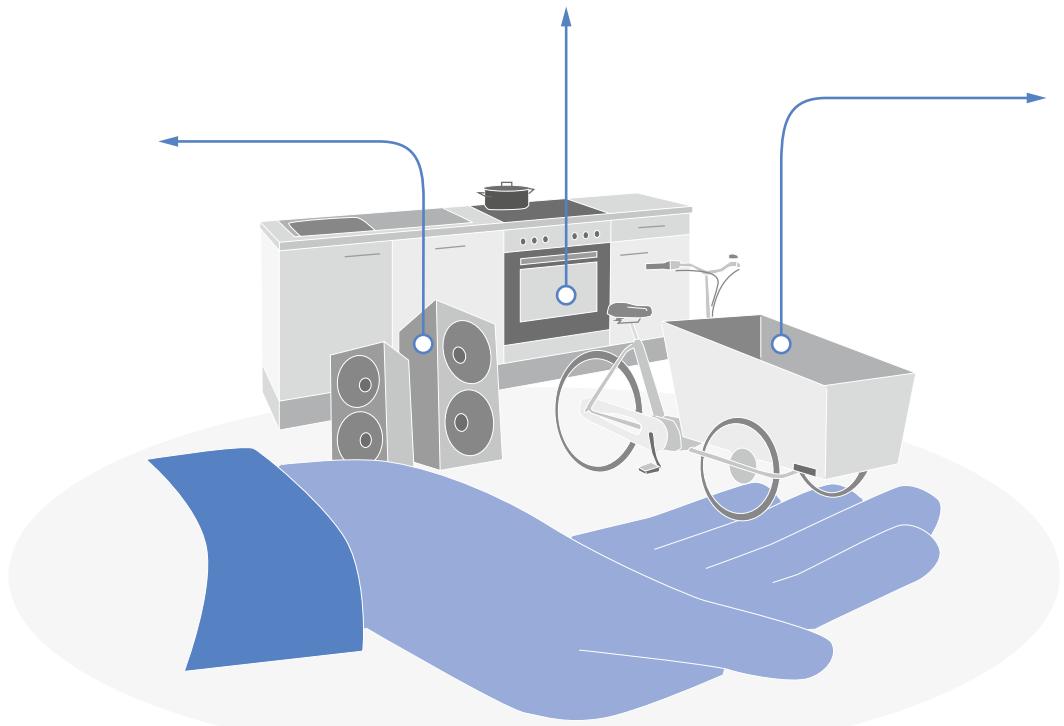
- 268 Räumliche Verbinder
- 290 Nutzungs-Verbinder**
- 308 Personelle Verbinder
- 322 Soziale Verbinder
- 332 Informations-Verbinder
- 342 Entwicklungs-Verbinder



Werkzeug und Ausstattung teilen

Gemeinschaftliche Infrastruktur

Technische Ausstattung ist mit hohen Investitionskosten verbunden und für Nutzer:innen oft dann nicht rentabel, wenn die Nutzung selbst nicht in vollem Umfang ausgeschöpft wird. Nehmen verschiedene Angebote zeitlich rhythmisiert Ausstattung oder Infrastruktur in Anspruch, steigt die Rentabilität und das Investitionsrisiko nimmt ab. Das Angebot „Kultur auf Rädern“ mit einem für kleine Veranstaltungen bestückten Lastenrad kann mühelos betrieben werden, wenn sich verschiedene Vereine / Einrichtungen an der Finanzierung beteiligen, die es zu unterschiedlichen Zeiten nutzen möchten.

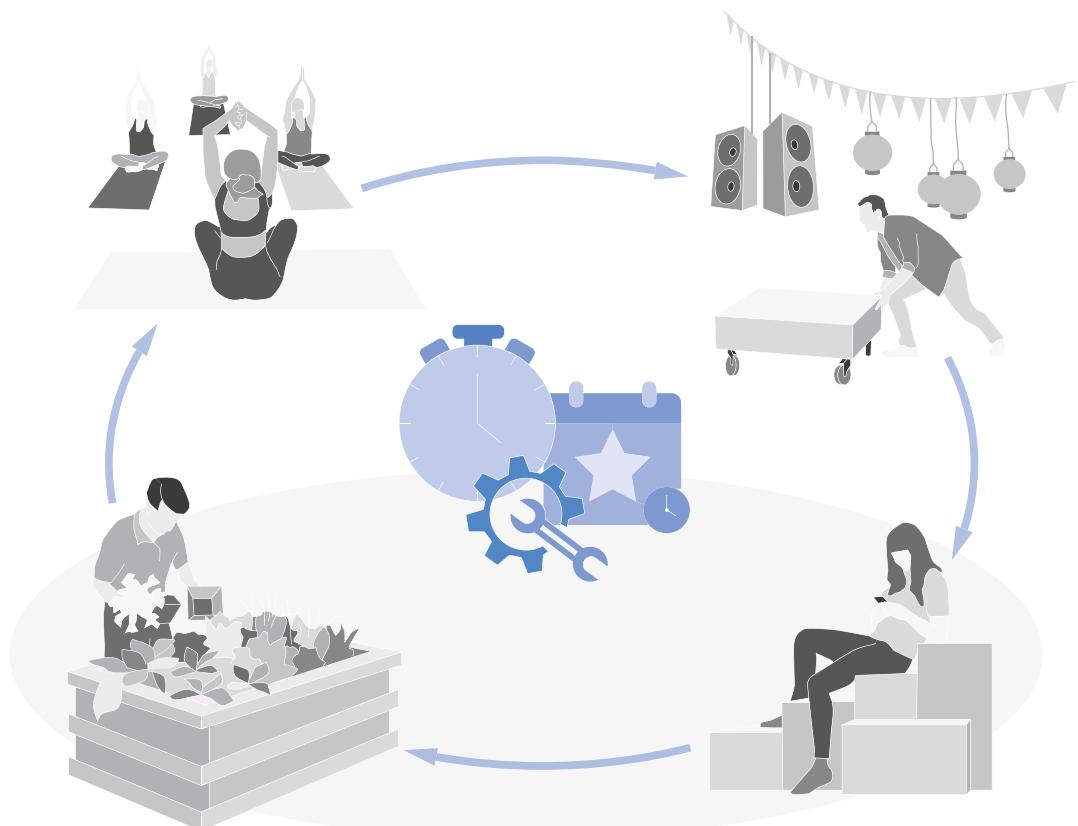


Herausforderungen	Wirkung
<ul style="list-style-type: none"> - Mit geringem Mitteleinsatz einen Mehrwert und ein differenziertes Angebot bereitstellen - Differenzierte und bessere Ausstattung als geteilte Ausstattung möglich 	<p>Ressourcen sparen: Werkzeug und Ausstattung muss nicht mehrfach durch verschiedene Nutzer:innen angeschafft werden, sondern kann geteilt und rhythmisiert zum Einsatz kommen. Das verringert die Investition für den Einzelnen</p> <p>Synchronisieren: verschiedene Nutzergruppen, Nutzer:innen verschiedener Angebote in Beziehung setzen und in Austausch bringen über Erfahrungen und Interessen</p> <p>Voraussetzungen schaffen: Bereits vorhandene Infrastruktur ist Grundlage für weitere kreative Ideen und Initiativen, da ein niederschwelliger Zugang zu Ressourcen besteht.</p>
<h3>Beispiele</h3> <ul style="list-style-type: none"> - Maschinen- und Werkzeugpark: Maschinen und Werkzeuge werden zur Verfügung gestellt und können gemeinsam genutzt werden - Küchenausstattung: Ein Gebäude wird vielseitig genutzt durch ein Yogastudio, Büro und Start-up, Tagesvater und Handwerksbetrieb. Gemeinsam wird die Küchenausstattung geteilt - Kochrad / Kulturrad: Eine Nachbarschaft schafft sich ein Kochrad an, um für Menschen im Quartier kostengünstig Speisen anbieten zu können. Das Kochrad kann von jedem gemietet und genutzt werden, auch für Veranstaltungen - Gartengeräte: Für das Urban-Gardening-Projekt wurden ein kleiner Schuppen und Gartengeräte angeschafft, die gemeinsam genutzt werden, um die Hochbeete zu bewirtschaften 	

Temporäre Nutzung etablieren

Angebote auf Zeit gestalten

Orte und Räume für einen befristeten Zeitraum besetzen, einrichten und mit Angeboten beleben. So können temporäre Urban-Gardening-Projekte die ersten Bewohner:innen neuer Wohnquartiere mit dem Areal vertraut machen und den Grundstein für ein gemeinsames Projekt legen, das die Identität des Gebietes nachhaltig prägen kann.



Herausforderungen

- Freiräume mit einer Nutzung beleben, die als Baulücken und offene Areale ein Vakuum hinterlassen, Unsicherheit auslösen und Angstzäume darstellen
- Attraktivität eines Wohnumfeldes steigern und den Grundstein für eine neue Nachbarschaft legen als Vorbereitung einer langfristigen Entwicklungsmaßnahme.

Wirkung

Voraussetzungen schaffen: Stabilisierung und Imagebildung im Quartier, neue Orte und Räume in die Wahrnehmung der Nutzer:innen bringen

Ressourcen sparen: vorhandene Ressourcen wie Initiativen und Sozialkapital temporär nutzen / geringe Investitionen / Raum-Zeit-Reserven im Quartier nutzen

Beispiele

- Quartiere im Entstehen stärken: Durch die schrittweise Umsetzung eines Quartiers (z.B. Bebauung des Geländes eines stillgelegten Güterbahnhofs) entstehen Freiflächen und Gebäude, die für eine künstlerische Zwischenutzung (Ausstellung oder Aktion: Flohmarkt) zur Verfügung stehen. Das Gelände gewinnt dadurch an Attraktivität, wird anschaut und erregt Aufmerksamkeit
- Bedarfe prüfen: Die Zwischenutzung ermöglicht das Ausprobieren möglicher Bedarfe im Stadtteil (Coworking-Space / Nachbarschaftsladen / Eisdiele)
- Belebung Erdgeschosse: Unattraktive Erdgeschosse werden durch Zwischenutzung aufgewertet, und es wird sichtbar, wo vorhandener Wohnraum oder viel Leerstand ist. / Belebung trägt zur sozialen Stabilität im Quartier bei

Wirkung verstärken: Vorhandenes als Möglichkeit begreifen, um neue Angebote und Nutzungsmuster zu vermitteln

Entwicklungsprozesse: temporäre Angebote im Dialog mit den Nutzer:innen fortentwickeln / unfertiges, provisorisches Angebot ermöglicht lernen und zunächst Bedarfe zu erkunden

Angebotsbündel für verschiedene Zielgruppen

Attraktiver Mix für Viele

Eine absichtsvolle Bündelung unterschiedlicher Angebote spricht verschiedene Zielgruppen an. Besondere temporäre Angebote können für bestehende Angebote als „Geschmacksverstärker“ wirken und für eine höhere Nutzungs frequenz sorgen. Durch die Koppelung verschiedener Raumsphären (öffentliche/halböffentliche) werden Angebote niederschwellig zugänglich und können von einer stärkeren Nutzung profitieren.



Herausforderungen

- Ein Standort im Quartier bietet verschiedene räumliche Qualitäten, verfügt über eine zentrale Lage, liegt jedoch schon längere Zeit brach
- Ein Standort beherbergt eine wichtige Allmende-Funktion wie beispielsweise eine Schule und bietet die Möglichkeit, von den Alltagsroutinen heterogener Zielgruppen für weitere Angebote zu profitieren

Wirkung

Wirkung verstärken: Angebote insgesamt attraktiver machen, attraktiven Ort für verschiedene Angebote und Nutzer:innen schaffen, Sichtbarkeit erhöhen, Frequenz am Standort erhöhen

Synchronisieren: Austausch zwischen verschiedenen Zielgruppen / Lebenswelten und ihren Bedürfnissen ermöglichen / erhöhen

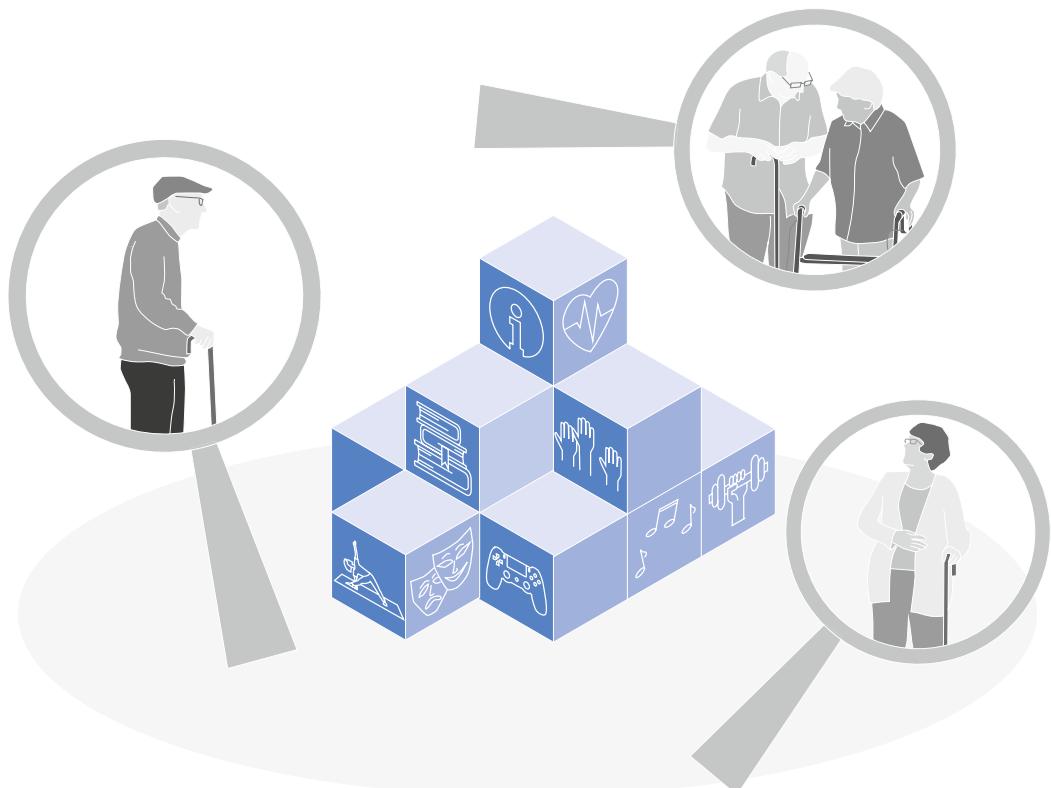
Beispiele

- Quartiere im Entstehen stärken: Durch die schrittweise Umsetzung eines Quartiers (z.B. Bebauung des Geländes eines stillgelegten Güterbahnhofs) entstehen Freiflächen und Gebäude, die für eine künstlerische Zwischennutzung (Ausstellung oder Aktion: Flohmarkt) zur Verfügung stehen. Das Gelände gewinnt dadurch an Attraktivität, wird anschaut und erregt Aufmerksamkeit
- Bedarfe prüfen: Die Zwischennutzung ermöglicht das Ausprobieren möglicher Bedarfe im Stadtteil (Coworking-Space / Nachbarschaftsladen / Eisdiele).
- Belebung Erdgeschosse: Unattraktive Erdgeschosse werden durch Zwischennutzung aufgewertet, und es wird sichtbar, wo vorhandener Wohnraum oder viel Leerstand ist. Belebung trägt zur sozialen Stabilität im Quartier bei

Zielgruppenspezifische Angebotsbündel

Umsichtiges Rundumpaket

Verschiedene Angebote werden für bestimmte Zielgruppen sorgfältig gebündelt, so dass den Bedürfnissen dieser Gruppe besser – an einem Ort, aus einer Hand, in einem vernetzten Ansatz – begegnet werden kann. Damit kann der Zielgruppe insgesamt wirkungsvoller geholfen werden und die Bedürfnisse umfassender adressiert werden. Absichtsvolle Bündelung verwandter und meistens komplementärer Angebote stärkt den Nutzen für eine Zielgruppe. Als Fusionskonzepte stärken Teilfunktionen im Schwerpunkt ein Grundbedürfnis und erhöhen hierfür zugleich die Sichtbarkeit und den Zulauf wie beispielsweise beim Wohnen als Integrationsprojekt.



Herausforderungen	Wirkung
<ul style="list-style-type: none"> - Verschiedene Angebote für eine Zielgruppe, z.B. betagte Menschen, sind im Quartier dezentral verteilt und verursachen unnötige und beschwerliche Wege im Alltag 	<p>Wirkung verstärken: Angebote insgesamt attraktiver machen, attraktiven Ort für verschiedene Angebote und Nutzer:innen schaffen, Sichtbarkeit erhöhen, Frequenz am Standort erhöhen</p>

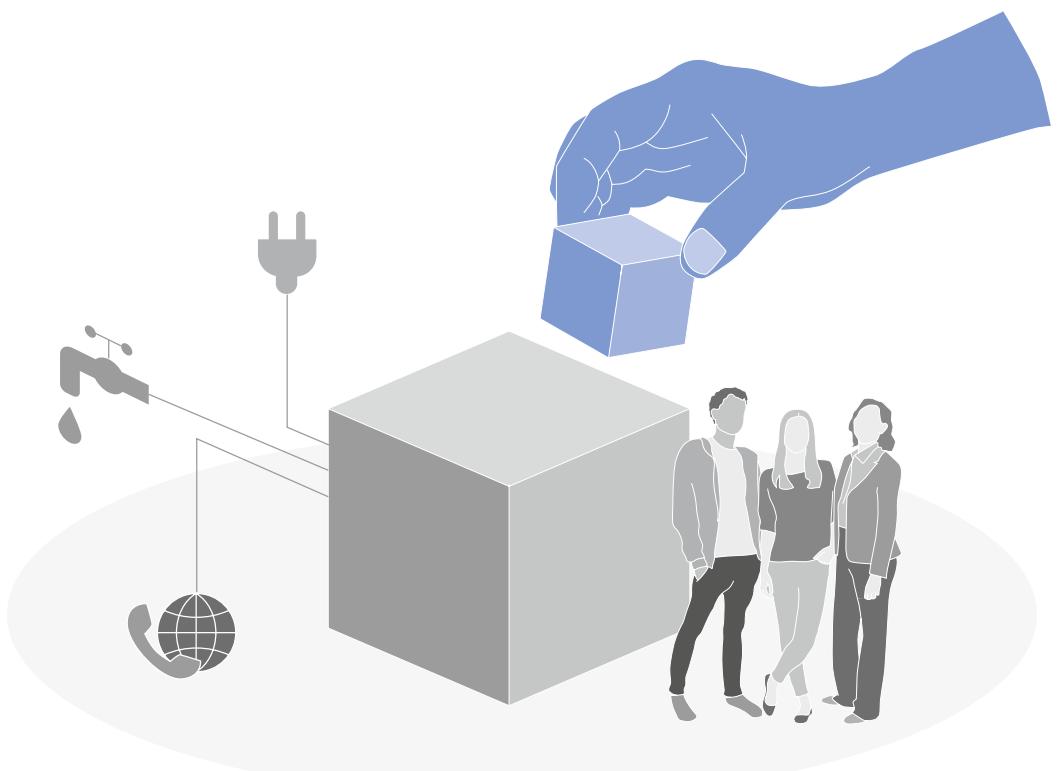
Beispiele

<ul style="list-style-type: none"> - Standort für eine Zielgruppe stärken: Der „Medienhub“ bietet Jugendlichen in sozial benachteiligten Quartieren einen attraktiven Ort zum Erwerb von Medienkompetenz und beruflicher Qualifikation. Die Kombination mit einem „Bildungs-Tandem“ und die Kooperation mit lokalen Gewerbetreibenden sorgt für Entwicklungsperspektiven / Sporteinrichtungen ausbauen - Fusionskonzepte: Die Grundfunktion „Wohnen“ kann durch Anlagerung zusätzlicher Funktionen die Bedürfnisse einer spezifischen Zielgruppe stärken. So kann sie mit halböffentlichen Bereichen für kulturellen Austausch die Integration fördern. / Mit „Peer-to-Peer-Pflege“ und festen Anlaufstellen für verschiedene Pflegeträger:innen gewinnt das Leben Betagter oder Demenzkranke an Qualität - Allmende-Funktionen: Weitere Angebote an Grundfunktionen für spezifische Zielgruppen wie Jugendliche und Kinder und deren Eltern ausbauen. So können mehr Funktionen für Alleinerziehende angelagert werden

Nischennutzung

Aufsetzen auf etablierte Nutzungen

Kleine Nutzungen auf bestehende, größere, etablierte Nutzungen aufsetzen und damit zugleich Räume, Ausstattung oder Infrastruktur zu teilen, dient der Nutzungserweiterung bestehender Einrichtungen und Angebote. Spezialisierte Nutzungen werden aufbauend auf ein Basis-/Grundangebot gezielt ergänzt. Ziel ist die effiziente Auslastung der Ausstattung und Infrastruktur. Grundlage ist das gemeinsame Interesse der kooperierenden Anbieter:innen und klare Vereinbarungen.



Herausforderungen

- Nutzungen, die Ehrenamtliche nur zeitweilig erbringen können, benötigen eine Infrastruktur, die deren Budget übersteigt.
- Angebote verfügen über eine Ausstattung, die sie nicht mehr rentabel nutzen können, da die Kundschaft ausbleibt

Beispiele

- Strukturelle Rhythmisierung: Anbieter:innen eines Yogakurses nutzen zeitweise einen kleinen Veranstaltungsraum, aber auch die Küche und die Sanitäranlagen in einer „zentralen Anlaufstelle für Pflege“
- Aufwertung der Grundfunktion: Beim Kleidertausch im Café werden der Begegnungsraum, die Versorgungsmöglichkeiten der Küche und die Sanitäranlagen genutzt. Der Kleidertausch lockt als Veranstaltung wiederum Kund:innen und Gäste ins Café und erhöht dessen Bekanntheitsgrad
- Gezielte Kooperation um geteilte Ausstattung: Die mobile Versorgung für Bedürftige kann zur Vorbereitung der Speisen die Kantine einer nahegelegenen Ganztagschule nutzen oder die Café-Küche in einem sogenannten „Gasthaus“. Hier liegt der Gewinn auch im positiven Narrativ, dass sich Neankömmlinge ihrerseits für Bedürftige einsetzen
- Neues erproben: Der Quartiersbote nutzt Parkplatzflächen zum zeitweisen Abstellen eines mobilen Logistik Hubs

Wirkung

Ressourcen sparen: bestehende Räume, Infrastrukturen, Personal etc. teilen / gemeinsam nutzen

Wirkung verstärken: etablierte Standorte / Routinen nutzen, um Neues zu etablieren und Wandel von Routinen anzustoßen

Voraussetzungen schaffen: Neuartiges einführen, erproben, kennenlernen und später im Quartier verbreiten

Management für Mehrfachnutzung

Von Park bis Pausenhof

Mehrfachnutzung von Raum und Funktion sorgt für eine gute wirtschaftliche Auslastung und hohe Attraktivität der einzelnen Angebote. Das wiederum sorgt für eine hohe Nutzungsfrequenz und Begegnung unterschiedlicher Nutzergruppen mit teils gegensätzlichen Interessen. Die zeitliche Strukturierung und das Management der Ressourcen bringen unterschiedliche Interessen in Einklang. Je nach Komplexität der Rhythmisierung ist ein statisches Management in Form eines Quartierskalenders ausreichend.

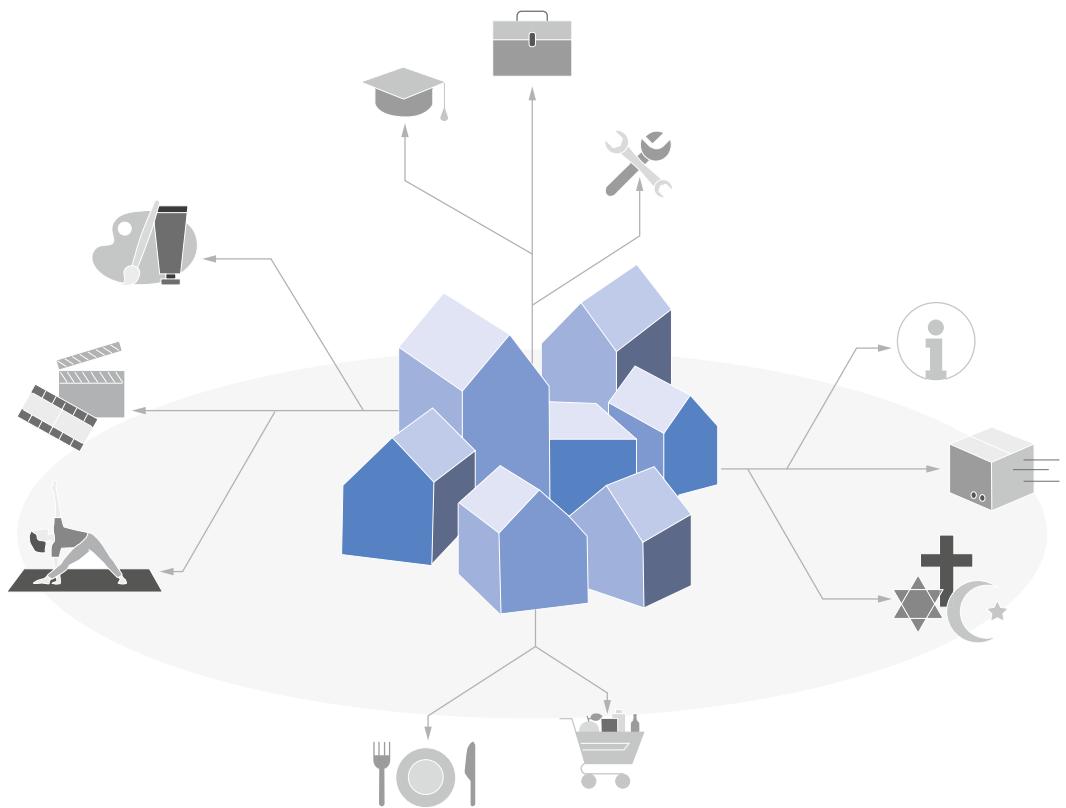


Herausforderungen	Wirkung
<ul style="list-style-type: none"> - Kooperation und Rhythmisierung von Angeboten / Funktionen erfordert Koordination - Im Hinblick auf Nutzungskonflikte vermitteln 	<p>Synchronisieren: verschiedene Bedürfnisse, Nutzungen und Zielgruppen in Einklang bringen, Konflikt vorwegnehmen oder ggf. dynamisch moderieren</p>
<p>Beispiele</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vorbereitung Management: Aushandlungsprozesse, um Regeln für die Nutzung durch die Kooperationspartner:innen aufzustellen (Bsp.: Ligsalz8, München) - Statisches Management: Hausregeln / ein sich sporadisch verändernder Kalender / eine App, die mit festen Parametern und Buchungsalgorithmen operiert und eine Auswahl zwischen Angeboten begleitet - Dynamisches Management (je nach Flexibilität der Nutzung): eine App, die Metadaten für eine stetige Optimierung ihrer Dienste nutzt / eine Person, die auf individuelle Anfragen von Bewohner:innen reagiert (beispielsweise eine gewählte Vertrauensperson, welche die Belegung eines Gemeinschaftsraumes im Generationenhaus koordiniert), situativ zwischen unterschiedlichen Interessen vermittelt und mehr Spielraum und Kreativität in der Nutzung zulässt (Bsp.: WASMITHERZ e.V. vermittelt Raum und stimmt Nutzung und Projektabfolge aufeinander ab) 	<p>Ressourcen sparen: durch das Management verschiedener Angebote können die Ressourcen Raum, Ausstattung und Infrastruktur wirtschaftlich besser ausgelastet werden</p>

Diversifizierung von Nutzungen

Intensivierung des Quartierslebens

Grundbedürfnisse und etablierte Nutzungen stärker ausdifferenzieren und damit die Vielfalt im Quartier und dessen Lebendigkeit erhöhen. Verschiedene Räume im Quartier und bestehende Nutzungen wie Leerstände neu in den Blick nehmen und die Nutzungskonzepte stärker voneinander abheben: verschiedene Arten von „Wohnzimmern“, verschiedene Sportangebote, verschiedene Werkstätten. Auslagerung und Diversifizierung von Nutzungen, die man ursprünglich der eigenen Wohnung zuordnet, im Quartier ansiedeln mit der Möglichkeit, andere Angebote dadurch aufzuwerten.



Herausforderungen

- Die Grundangebote werden den Bedarfen einer heterogenen Nachbarschaft bzw. einer Diversifizierung an Lebensstilen nicht gerecht
- Eigener Wohnraum wird zu kostspielig

Wirkung

Wirkung verstärken: mehr Menschen mit ihren vielfältigeren Bedürfnissen erreichen, um außerhalb der eigenen Wohnung überhaupt Angebote wahrzunehmen

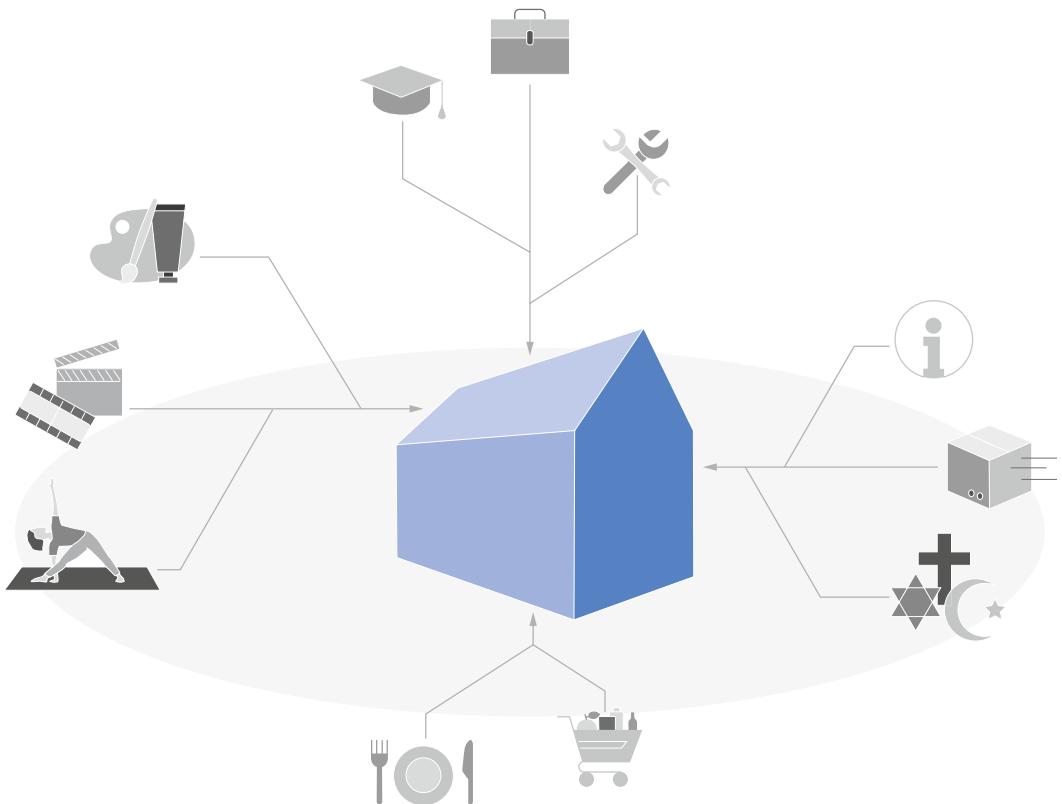
Beispiele

- Den Wohnraum und die an ihn gestellten Bedürfnisse der Nutzer:innen durch verschiedene Angebote außerhalb der Wohnung erweitern (beispielsweise verschiedene Qualitäten von Gemeinschafts- und Veranstaltungsräumen für Feste)
- Als Gegenangebot zu knappem eigenem Wohn- und Freiraum: Diversifizierung halböffentlicher Nutzungen als Antwort auf Vereinzelung und Individualisierung. (Raum und Infrastruktur, Homeoffice im Quartier, „statt daheim besser im Quartier arbeiten“)
- Begegnungsräume für kleine Gruppen, Spielbegeisterte, politisch Aktive, Handwerker:innen, Ruhe Suchende, Kulturliebhaber:innen, Couch-Surfer etc.

Multifunktional verdichtet

Komprimierte Angebotsvielfalt

Multifunktionalität spart räumliche Ressourcen und setzt voraus, dass die Ausstattung, Infrastruktur und personelle Ressourcen bei zeitlicher Koordination viele Funktionen erfüllen können (etwa DORV – als Ladenkonzept mit Vermittlung von Dienstleistungen, Pflegeleistungen, Kommunikation und Kulturangebot). Das kann bedeuten, dass viele oder alle Dimensionen von Angeboten simultan genutzt werden und zeitlich nicht miteinander kollidieren. Es handelt sich auch immer um ein sogenanntes Angebotsbündel. (Bsp.: Et Kapellche e.V.: Raum ermöglicht gleichermaßen Coworking, Veranstaltungen und Essensausgabe).



Herausforderungen

- Verdichtung von Funktionen an einem Ort im Zuge von Platzmangel
- Effiziente Auslastung von Räumen
- Viele Funktionen stehen in direktem Bezug zueinander können einfach rhythmisiert werden
- Möglichkeiten eröffnen und Kreativität für neue Angebote fördern

Wirkung

Ressourcen sparen: bei minimalem Ressourceneinsatz Angebote überhaupt möglich machen und den Zielgruppen vermitteln

Synchronisieren: Anlaufstelle übernimmt Abstimmung verschiedener Bedürfnisse für viele Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen

Wirkung verstärken: Ein Bündel von komplementären Angeboten verstärkt den Outcome der Teilangebote. / Bündelung von Angeboten für eine Zielgruppe gewährleistet optimalen Service. / Bündelung von Angeboten für verschiedene Zielgruppen bietet vielen ein breites und diverses Angebot

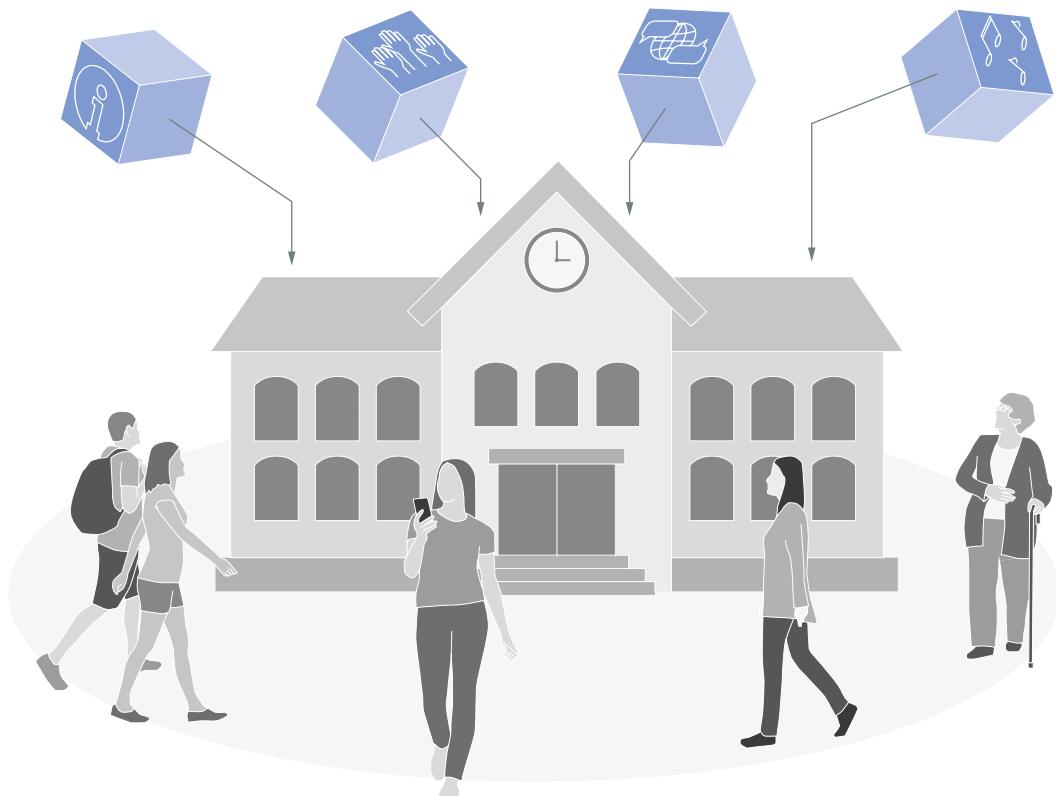
Beispiele

- Halböffentliche: Vormittags Anlaufstelle für Wohnungslose (Information, Austausch, Kaffee und Tee), nachmittags Sportplatz mit tragbaren Toren, Basketballkörben, die in einem angrenzenden Raum untergebracht sind, abends wird der öffentliche Raum zu einem Parkplatz
- Im Konversionsgebiet / auf Industriebrache werden verschiedene Raumqualitäten für kurze Zeiträume buchbar. Durch eine multimediale Ausstattung können hier im Wechsel Büroarbeitsplätze, Konferenzräume und kleine Projektwerkstätten angeboten und mit hochfrequent wechselnden Funktionen genutzt werden. (Bsp.: Möglichkeitsräume von WasMitHerz, Hannover)
- Öffentlich: Mobile Pumptrack-Anlage in Quartieren, die besonders unattraktive öffentliche Räume und Umstiegsplätze aufweisen. Aufwertung durch Sportangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Plätze werden lebendiger und zu Aufenthaltszonen

Anziehungspunkt/Attraktor

Bedeutungsüberschuss sorgt für Reichweite

Funktionen mit Bedeutungsüberschuss wie beispielweise eine Stadtteilbibliothek können mit quartierbezogenen Funktionen kombiniert werden: Zum Beispiel „Qualifikationen für eine starke Zielgruppe“ und „Medien Hub“. Der Attraktor sorgt für mehr Bekanntheit der Teilangebote in den angrenzenden Quartieren und darüber hinaus. Die Reichweite sorgt für eine hohe Nutzungs frequenz, und eine bessere Auslastung führt wiederum zu besseren Finanzierungsmöglichkeiten. Oft geht hiermit auch eine Diversifizierung von Angeboten gleicher Art im direkten Umfeld einher. Die Attraktivität eines Umfeldes bereitet wiederum den wirtschaftlichen Boden für neue Angebote.



Herausforderungen

- Für ein brachliegendes Areal wird eine neue Nutzung gesucht, die eine nachhaltige Entwicklung in den umliegenden Quartieren auslösen soll.
- Suche nach Kooperationspartner- und Unterstützer:innen für kleinere Angebote im Rahmen der Quartiersentwicklung

Wirkung

Entwicklungsprozesse: Die gezielte Platzierung einer neuen, attraktiven Funktion bereitet Gebietsentwicklung vor / Standortfaktor / Imagegewinn als Grundstein für Folgeangebote

Wirkung verstärken: bekannte Funktionen, die eine Vielzahl von Besucher:innen anziehen / Passantenfrequenz für Angebote nutzen / Erhöhung der Nutzer:innenzahlen

Beispiele

- Privatwirtschaftlich: Bekannter Möbelmarkt / Supermarkt bietet zusätzliche Angebote für die Nachbarschaft an (Frühstück, Spielplatz, Ladeinfrastruktur für Elektromobilität, Fahrradreparatursäule)
- Kultur: Das Festival, das alljährlich in einem alten Industriehafen stattfindet, zieht Kreative und Engagierte ins Quartier, die für den Erhalt des Viertelcharakters Initiative ergreifen und zivilgesellschaftliches Engagement kultivieren. (Bsp.: B-Side und das Hansa Forum im Münsteraner Hafen)
- Freizeit: Das benachbarte Fußballstadion zieht weitere Gastronomie-Angebote an, die im Alltagsgeschäft von der Nachbarschaft und den angrenzenden Quartieren auch für Versammlungen und Feste genutzt werden
- Als Impulse in Gebieten mit erhöhtem Entwicklungsbedarf: Aus dem Leuchtturmprojekt „Sporthalle“ entwickelt sich eine Sportlandschaft für den Stadtteil und zieht bekannte Unterstützer:innen an, mit dem Ziel, Jugendliche mit diversen Sport- und Bildungsangeboten in ihrer Entwicklung zu unterstützen. (Bsp.: IBA Hamburg, Inselparkhalle, Hamburg Towers, Sport ohne Grenzen e.V. und die Inselakademie Hamburg-Wilhelmsburg)
- Bildung: Ein Institut der ansässigen Universität stellt seine Seminarräume auch zur Organisation von Bildungs-Tandems zur Verfügung

Voraussetzungen schaffen: Ein neuer Anziehungspunkt zieht Besucher:innen von außerhalb an. / Die gelebten Umwelt- und Alltagsroutinen ändern sich, und neue Angebote werden möglich. / Diversifizierung von Angeboten

- 268 Räumliche Verbinder
- 290 Nutzungs-Verbinder
- 308 Personelle Verbinder**
- 322 Soziale Verbinder
- 332 Informations-Verbinder
- 342 Entwicklungs-Verbinder



Multisensible Vermittlung

Vertrauensvolle Ansprechpartner:in vor Ort

Dienstleistung wird durch eine Person erbracht, die Zugang zu verschiedenen Zielgruppen und sozialen Sphären im Quartier hat. Über ihre Funktion hinaus ist sie eine persönliche Anlaufstelle, Kontaktperson und Vermittler:in vor Ort bei Problemen und in Konfliktsituationen. Durch ihre Kenntnis der unterschiedlichen Bedürfnisse und Interessen, aus langjähriger Erfahrung vor Ort, persönlichen Verbindungen oder aufgrund der eigenen Vita genießt sie Vertrauen, ist ein Sprachrohr für unterschiedliche Gruppen und kann sie wiederum unmittelbar mit Informationen versorgen.



Herausforderungen

- Das Zusammenkommen unterschiedlicher Zielgruppen an einem Ort erzeugt Nutzungskonflikte, zwischen denen vermittelt werden muss
- Ein Dienstleistungsangebot wird von Vertreter:innen sehr unterschiedlicher sozialer Sphären gleichermaßen genutzt. Gesucht wird ein:e Dienstleister:in, der:die viele Gruppen gleichermaßen vertreten und ansprechen kann

Wirkung

Wirkung verstärken: bewusste Ansprache einer heterogenen Zielgruppe / Gewinn an Reichweite und Menge der Nutzer:innen / Wertschätzung für die Nutzer:innen durch Ansprache, die sie verstehen / gesteigerte Selbstwahrnehmung / Identifikation mit dem Angebot als Teil eines Ganzen

Beispiele

- Ein Angebot für viele: Der Kioskbesitzer im Bahnhofsviertel zählt Nachschwärmer und Obdachlose zu seinen Kund:innen. Alle werden von ihm mit Respekt angesprochen und Getränke für die unterschiedlichen Bedürfnisse und Zeiten auf kleinster Verkaufsfläche angeboten. (Bsp.: Yok Yok City Kiosk, Frankfurt)
- Der „Stadsmarinier“ (Rotterdam, Niederlande) steht als bürgernaher Beamter in Kontakt mit diversen Akteur:innen im Viertel, die Sicherheit im Viertel mitgestalten möchten. Mit seiner Qualifikation auf verschiedenen Gebieten des Rechts und der sozialen Arbeit steht er mit diversen sozialen Gruppen in Austausch und vermittelt zwischen den Interessen.
- Der langjährige Hausmeister im Block, der alle Bewohnergruppen und deren Interessen kennt – er hat die Entwicklung des Viertels mitgemacht und als vertrauensvoller Ansprechpartner mitgeprägt und kennt seine Klienten

- Synchronisieren: verschiedene Nutzergruppen, Nutzer:innen verschiedener Angebote in Beziehung setzen, in Austausch bringen, vielfältige Alltagsroutinen verbinden / einander wahrnehmen, begegnen und sehen

Expert:in für EINE Zielgruppe

Eine:r von uns

Person, die eine Dienstleistung ausübt, Wissen und Informationen vermittelt, ist selbst Teil der Zielgruppe. Er/sie ist „eine:r von uns“ und weiß um die Bedürfnisse der Zielgruppe und wie man sie am besten adressieren kann. Die „Expert:in“ genießt Vertrauen und ihr Angebot wird entsprechend wohlwollend angenommen. Sie kann ihr Wissen auch systematisch an die Zielgruppe weitergeben, wodurch Netzwerkbildung und Selbstorganisation innerhalb der Zielgruppe angeregt und gestärkt werden kann.



Herausforderungen

- Zielgruppen sind durch Sprach- oder KulturbARRIEREN schwer zu erreichen
- Die Erreichbarkeit von Zielgruppen ist aufgrund einer spezifischen Leidensgeschichte und damit verbundenem Schamgefühl besonders schwierig

Wirkung

Wirkung verstärken: Spezifische Zielgruppen können besser erreicht werden / fühlen sich verstanden und wertgeschätzt / größere Akzeptanz gegenüber den Informationen und Angeboten / weitere Verbreitung über Schneeballeffekt möglich

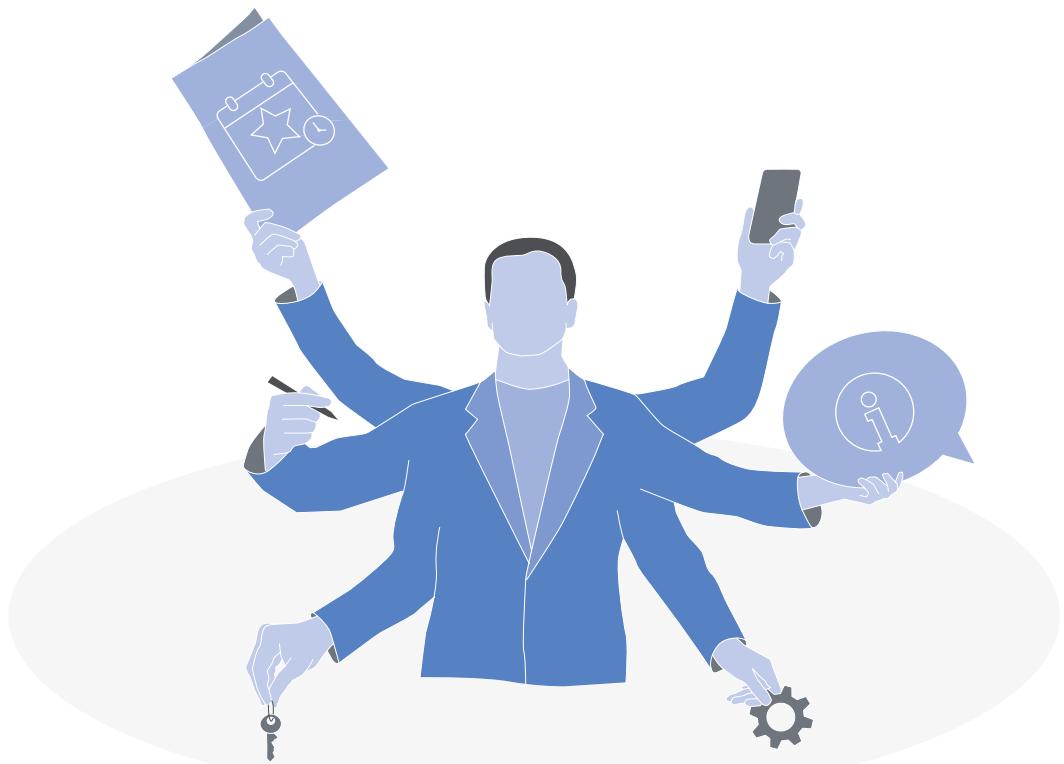
Beispiele

- Streetwork: Menschen, die Wohnungsflüchter:innen helfen, etwa durch direkte Versorgung vor Ort oder dabei, wieder einen Weg in ein geregeltes Leben zu finden / eigene Erfahrung als Wohnungsflüchter:in (Bsp.: Streetworker Frankfurter Bahnhofsviertel, Die Kösche Linda)
- Kulturkreis: Menschen desselben Kulturkreises / aus demselben Herkunftsland vermitteln grundlegende Informationen zur Eingliederung in die neue Heimat und Kultur (Schwerpunkt: Sprache, Bildung, Vereine, Bsp.: Stadtteilmütter)
- Peer-to-Peer: Kurse / Workshops zum Thema Medienkompetenz werden von Jugendlichen oder Senioren selbst mit den Altersgenossen zusammen gestaltet. (Bsp.: Bildungs-Tandem mit ähnlichem Alter und unterschiedlicher Kompetenz)

Hybride:r Dienstleister:in vor Ort

Eine:r für alle

Eine Person koordiniert und vermittelt unterschiedliche Angebote und wird damit zur:m zentralen Ansprechpartner:in im Quartier. In ihrer Rolle hat sie immer ein Ohr am Quartier und kann die Bedarfe der Nutzer:innen und die Zielgruppen entsprechend dynamisch an die verschiedenen Anbieter:innen rückkoppeln oder aber die Abstimmung der Angebote aufeinander eigenständig optimieren. Als Instrument einer Akteurskooperation kann der:die hybride Dienstleister:in durch gemeinsame Mittel finanziert werden und spart damit Personalressourcen.



Herausforderungen

- Zeitliche Koordination von Angeboten
- Betreuung individueller Angebote
- Ansprechpartner:in und „Troublesolver“ für verschiedene Angebote

Wirkung

Synchronisieren: persönlicher Kontakt zu verschiedenen Menschen, Milieus, Alltagsroutinen

Beispiele

- Ansprechpartner:in für genossenschaftlich organisierte Angebote: Im neuen Quartier können Gemeinschaftsräume für Projekte / Gruppen gebucht werden. Das macht eine persönliche Abwicklung mit Schlüsselübergabe und Einweisung erforderlich. Gleichzeitig wird die zentrale Bibliothek beaufsichtigt und die Quartierszeitung betreut (Bsp.: GeKo Prinz Eugen Park, München)
- Vermittlung kleinteiliger Dienstleistung: Ansprechpartner:innen werben für das Angebot, sprechen Empfehlungen aus, assistieren Altersgruppen bei der Buchung, die keine Erfahrung im Umgang mit digitalen Medien haben / steuern im Hinblick auf Angebot und Nachfrage. (Bsp.: LuLu dans ma Rue, Paris)
- Auskunft zu verschiedenen Angeboten verschiedener Anbieter:innen: Multimodaler Quartiersladen bietet Güter des täglichen Bedarfs an, ist Paketstation, gibt Auskunft zu Mobilitätsdiensten und Pflegeangeboten. (Konzept: QuartVier, Laden Köln Mühlheim, Konzept für Mobility Hub, Medien Hub)

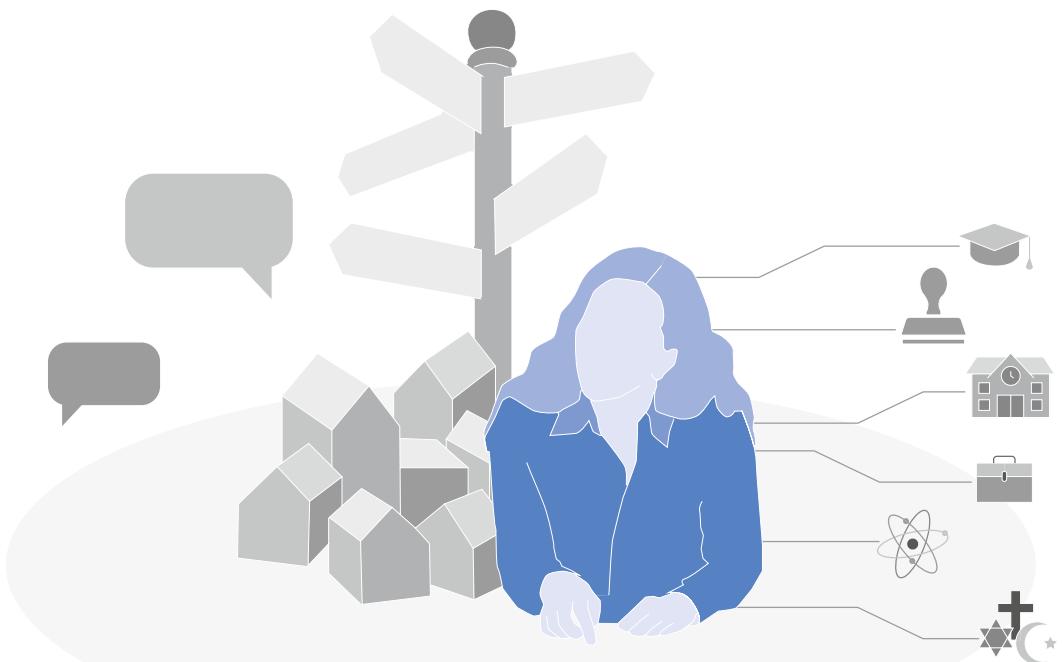
Ressourcen sparen: das einzelne Angebot benötigt weniger Mittel für Personal

Wirkung verstärken: persönliche Vermittlung von Angeboten schafft Akzeptanz, ermöglicht Zugang jenseits von digitalen Angeboten, kann bestimmte Zielgruppen besser erreichen, etwa Senior:innen

Lots:in, Agent:in, Ermöglicher:in

Dialog und Vermittlung vor Ort

Lots:innen führen den Dialog zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft über Angebot und Nachfrage im Quartier. Als Impulsgeber:innen und Berater:innen für Projekte befähigen sie die Zivilgesellschaft, selbst in die Rolle des Anbieters hineinzuwachsen. Sich verändernde Anforderungen bei der Umsetzung neuartiger Projekte lösen Irritationen und Konflikte aus, in denen sie vermitteln. Auf diese Weise können die starren Strukturen der Institutionen aufgebrochen, bürokratische Routinen und Hürden schrittweise abgebaut werden. Eine neue Kommunikations- und Projektkultur wird sukzessive etabliert.



Herausforderungen

- Bürokratische Hürden bei der Umsetzung von Projekten
- Neue Beteiligungsformate für offene Konzepte und Prozesse
- Entwicklung der Zivilgesellschaft zu mehr Eigeninitiative

Wirkung

Voraussetzungen schaffen: Über Projekte die konstruktive Mitwirkung verschiedener Fachbereiche fordern / Neue und direkte Kommunikationsformen mit Verwaltungsorganen etablieren / Neue Organe etablieren (Amt für Zwischennutzung), Bürgerschaft beraten und entwickeln

Beispiele

- Projektbezug: Im Rahmen von Sanierungsmaßnahmen wird „Schule“ unter Federführung von Kooperationspartner:innen mit projektbegleitenden Beteiligungsverfahren als zentraler Ort für Integration mit vielen zusätzlichen Angeboten entwickelt. (Bsp.: SIA – Löweneckschule Augsburg, Koordination der verschiedenen Nutzer:innen und Akteur:innen)
- Quartiersbezug: Initiativen und freie Intermediäre entwickeln neue Konzepte und Formate für eine umfassende und konzeptoffene Aktivierung der Zivilgesellschaft mit dem Ziel, Nachbarschaft und Zusammenhalt im Quartier nachhaltig zu stärken und Eigeninitiative zu fördern. (Bsp.: Hansa Forum, Urban Lab)
- Stadtteilbezug: Stadtteil- oder Sozialraumkoordinator:innen über stetige Austauschformate miteinander verbinden, die sozialräumlichen Teilsysteme in ihrer Entwicklung stärker miteinander verschränken und von den jeweiligen Erfahrungen lernen. (Bsp.: Sozialraumkoordination Köln; Rahmenkonzept Zukunft Quartier.Düsseldorf)

Synchronisieren: Über neue Beteiligungsformate verschiedene Interessen innerhalb der Zivilgemeinschaft aufeinander abstimmen / Aushandlungsprozesse moderieren / Informelle und unkonventionelle Gelegenheiten für Abstimmung etablierter Stadtakteure schaffen

Entwicklungsprozesse: Neue Beteiligungsformate für konzeptoffene Entwicklung (Bsp.: Salz und Suppe auch mit dem Schwerpunkt Inklusion)

Systeme verknüpfen: Über Projekte neue Kommunikationsformate und Gremien / Ressorts neu vernetzen / Kommunikation zwischen Verwaltung und Politik stärker miteinander verschränken

Aushandlungsprozesse gestalten

Im Raum aushandeln, aneignen, arrangieren

In direkter Nähe zueinander werden verschiedene Nutzungen angeordnet. Damit treffen unterschiedliche Bedürfnisse und womöglich auch ein sehr heterogenes Klientel aufeinander, das sich im Hinblick auf Regeln für die Nutzung miteinander abstimmen muss. Unmittelbare Aushandlungsprozesse, die kontinuierlich geführt werden, bringen Absprachen hervor, die zu Akzeptanz bei den verschiedenen Milieus führen. Diese Prozesse können mit Hilfe regelmäßiger Formate begleitet werden, die auf gemeinsamen Alltagsroutinen der Beteiligten aufbauen, wie z.B. gemeinsames Kochen oder Spielen (Bsp.: Ligsalz8 – Bürgerliches Milieu zu Gast in alternativer WG).



Herausforderungen	Wirkung
<ul style="list-style-type: none"> - Neue Angebote bringen unterschiedliche Nutzungen und Milieus in direkte Nachbarschaft und erzeugen Interessenkonflikte - Unterschiedliche Nutzer:innen greifen auf dieselben Nutzungen zu 	<p>Synchronisieren: Verschiedene Zielgruppen mit unterschiedlichen Bedürfnissen begegnen sich, arrangieren sich/Aushandlungsprozesse führen zu mehr Akzeptanz auf allen Seiten</p>
<p>Beispiele</p> <ul style="list-style-type: none"> - In Konflikt stehende Bedürfnisse: Nutzung von Außenraum im Wohnprojekt zwischen unterschiedlichen Milieus verhandeln / Durch das neue Parklet der Nachbarschaft fühlen sich angrenzende Nachbar:innen belästigt / Das neue WG-Café im Erdgeschoss zieht viele junge Menschen ins Quartier, die lärmten - Unterschiedliche Klientele: Der Gemeinschaftsraum im Generationenhaus wird zunächst von den Kindern und Jugendlichen zum Gamen in Anspruch genommen / Die Gemeinschaftsräume im Genossenschafts- oder Gasthausprojekt werden von vielen verschiedenen Personen mit unterschiedlichen Nutzungsinteressen genutzt / Intensiver Austausch über die gemeinsamen Regeln ist erwünscht und fördert den Zusammenhalt und die Identitätsbildung - Gemeinsame Projekte in Eigenverantwortung: Im Selbstbauprojekt ist Infrastruktur ein Gemeinschaftsprojekt. Darin müssen alle Interessen und Bedürfnisse aufeinander abgestimmt werden 	<p>Voraussetzungen schaffen: Verschiedene Milieus begegnen sich und können anschließend besser gemeinsam adressiert werden/ In vorbereitenden Aushandlungsprozessen können Konflikte, die in einer größeren Entwicklungsmaßnahme angelegt sind, bereits vorweggenommen werden</p>

Nutzer:innen befähigen

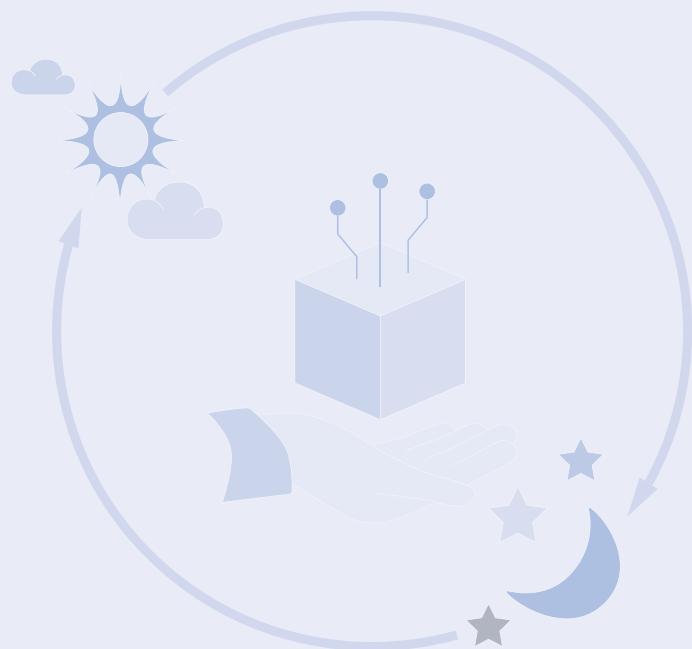
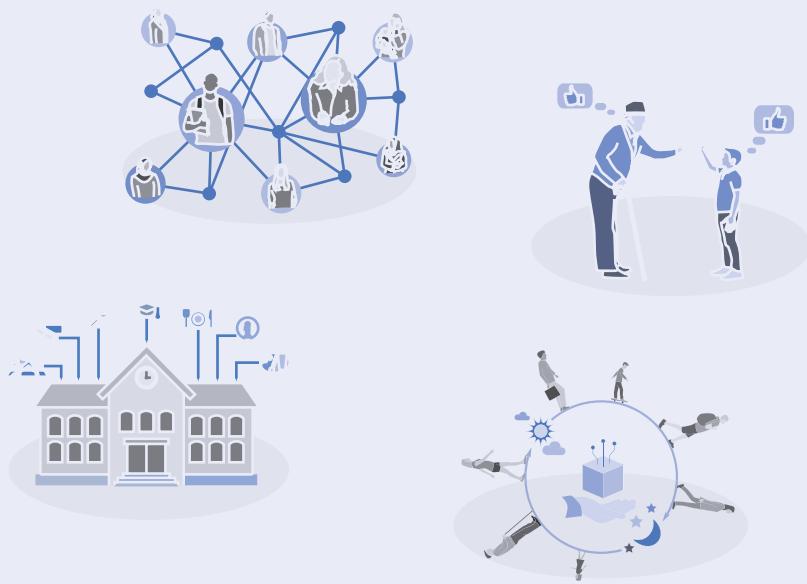
Menschen zusammen mit Angeboten entwickeln

Es gilt Voraussetzungen im direkten Lebensumfeld zu schaffen, die Individuen in ihrer persönlichen Entwicklung stärken. Darüber hinaus erfahren Menschen Wertschätzung und fühlen sich schneller als Teil der Gemeinschaft, wenn sie Verantwortung für dieselbe übernehmen können. Gibt es die Möglichkeit, das Umfeld unmittelbar selbst zu gestalten und Einfluss auf Veränderungen zu nehmen, stärkt das die Identifikation mit dem Ort und den sozialen Strukturen. Es entstehen Partner:innen für Entwicklung, mit ihrerseits großem Interesse, diese Strukturen in ihrem Wert zu erhalten.



Herausforderungen	Wirkung
<ul style="list-style-type: none"> - Identifikation mit einem neuen Quartier stärken - Personelle Ressourcen sparen - Benachteiligung entgegenwirken 	<p>Wirkung verstärken: Mit Begeisterung und aus Überzeugung für die Sache oder das Quartier ein Angebot bewerben / Informationen und Wissen weitergeben / Weitere Interessierte für Mitwirkung gewinnen und anleiten</p> <p>Ressourcen sparen: Nutzer:innen als Ko-Anbieter:innen können professionelle Personalressourcen einsparen, sind besser in der Nachbarschaft verankert und akzeptiert / Sozialkapital / Die eigenen Alltagsroutinen werden für Angebote genutzt (Bsp.: Stadtteilmütter)</p> <p>Voraussetzungen schaffen: Aussicht auf Mitgestaltung sorgt für eine dauerhafte Verankerung im Quartier / Kümmer:innen können sich entwickeln / Wissen um Zugänge zu den Institutionen schafft die Grundlage für weitere Angebote</p> <p>Entwicklungsprozesse: Die Entwicklung von Kümmer:innen vor Ort kann ein Schlüsselbaustein für eine gezielte Entwicklung von Quartieren sein</p>

- 268 Räumliche Verbinder
- 290 Nutzungs-Verbinder
- 308 Personelle Verbinder
- 322 Soziale Verbinder**
- 332 Informations-Verbinder
- 342 Entwicklungs-Verbinder



Netzwerke bilden

Sozialkapital intensiv nutzen/ausschöpfen

Netzwerke zu bilden, bedeutet Beziehungen zwischen Menschen herzustellen, in denen man Informationen teilt und Vertrauen genießt. Das kann sowohl analog als auch digital geschehen und hat dementsprechend unterschiedliche Qualitäten. Netzwerke können ganz bewusst zu einem bestimmten Zweck gebildet werden (strukturiertes und effizientes Vorgehen ist möglich) oder sie entstehen organisch und ungeplant. Werden sie stark/häufig genutzt, können sich die so entstandenen Verbindungen festigen und dauerhaft etablieren.



Herausforderungen

- Schnellen Informationsfluss organisieren
- Eine bestimmte Gruppe umfassend erreichen und Ressourcen organisieren
- Reichweite erlangen oder vergrößern

Wirkung

Synchronisieren: über ein gemeinsames Thema / Anliegen ganz unterschiedlicher Akteur:innen in einem Netzwerk zusammenführen und Interessen aufeinander abstimmen

Beispiele

- Social Media-Plattformen: Nachbarschaft / Bürger:innen sind unmittelbar und niederschwellig aber auch unverbindlich online vernetzt / Austausch über Angebote, Bedarfe, Projekte und Veranstaltungen (Bsp.: Nebenan.de, Chat-Gruppen)
- Normen und Werte: zivilgesellschaftliches Engagement zu bestimmten Themen wie Umweltschutz, Nachhaltigkeit (Bsp.: Die Krake, Köln, Bei Anruf Auto e.V. Augsburg)
- Innerhalb einer Zielgruppe: gezielte, verbindliche und gegenseitige Unterstützung, etwa alleinerziehende Mütter, Menschen mit Migrationsbiographie, Tandem-Partner:innen (Bsp.: Stadtteilmütter; KISS, Zug (CH))
- Zivilgesellschaftliche Institutionen: Mit einer Stimme im politischen Prozess auftreten / Ressourcen bündeln und sich bei größeren Projekten unterstützen (Bsp.: Karitative Verbände, Agora Köln)
- Stark vernetzte Akteur:innen: Vernetzung im Hinblick auf den Bezugsraum, das Quartier oder den Sozialraum / Crosssektorale Vernetzung in Bezug auf Bedarfe wie beispielsweise der stadtteilübergreifenden Seniorenkoordination oder Sozialraumkoordination)

Ressourcen sparen: Angebote wie Information und Beratung innerhalb der eigenen Zielgruppe im Schneeballsystem verbreiten / Bestehendes Netzwerk für ein Projekt aktivieren setzt personelle Ressourcen frei

Wirkung verstärken: viele Nutzer:innen über das Netzwerk und für ein Angebot erreichen / Reichweite vergrößern / Akzeptanz für Angebote, da sie über persönliche Kontakte weitergegeben werden oder niederschwellig und schnell verfügbar sind (etwa digitale Netze)

Voraussetzungen schaffen: über Netzwerke neue Akteur:innen / Kümmer:innen / „Türöffner“ für Zielgruppen identifizieren und aktivieren / Materielle Ressourcen für Projekte und Angebote aufdecken, wie beispielsweise Raum und digitale Geräte

Systeme verknüpfen: durch sozialraum-, quartiers- oder stadtteilübergreifende Gremien die Entwicklung von Teilaräumen aufeinander abstimmen / Stadtweite aktive Akteur:innen über gemeinsames Thema vernetzen

WIN-WIN baut Brücken

Über wechselseitigen Nutzen Sozialkapital aktivieren

Mindestens zwei Parteien halten Angebote bereit, die für die jeweils andere einen Nutzen bringen können. Haben diese Parteien unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse, wie beispielweise Kinder und Senior:innen oder Menschen verschiedener Milieus, die in ihren täglichen Routinen keine Berührungspunkte haben, kann durch die Angebote füreinander eine wohlwollende Begegnung stattfinden. Durch diese können sie sich besser kennenlernen und Empathie und Solidarität entwickeln.

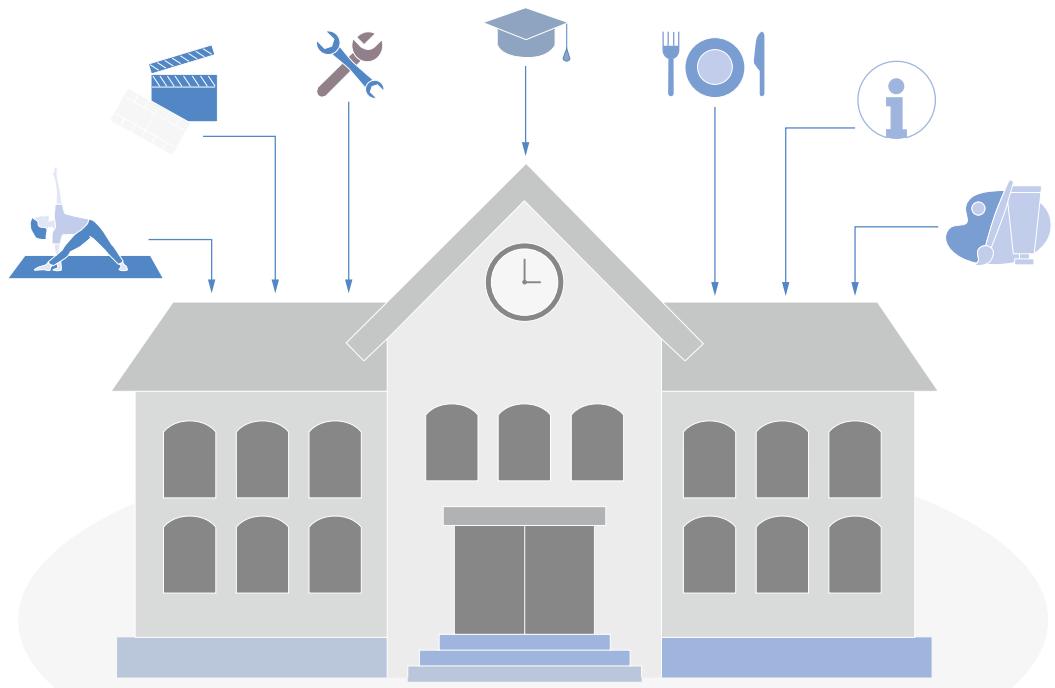


Herausforderungen	Wirkung
<ul style="list-style-type: none"> - Wohlwollenden Austausch zwischen Gruppen fördern - Personalressourcen sparen 	<p>Wirkung verstärken: Intrinsische Motivation für das eigene Angebot / Eigene Maßstäbe setzen / Motivation für gute Eigenleistung: „You get what you give“</p>
<p>Beispiele</p> <ul style="list-style-type: none"> - Tandems: Bewusster und unmittelbarer Austausch zwischen zwei vermeintlich gegensätzlichen Partner:innen / Senior:innen kochen mit Kindern – Erfahrung für neue Impulse / Studierende coachen Schulabgänger:innen – Wissen für neue Kompetenzen (Bsp.: Bildungs-, Integrations-, Generationen-Tandem) - Entkoppelt als Zeitkonto: Im Genossenschaftsprojekt wird ein Zeitkonto für nachbarschaftliche Hilfsdienste geführt. Geleistete / eingezahlte Zeit wird bei eigener Bedürftigkeit eingelöst: Krankentransport, Einkäufe erledigen, Babysitten, Gassi gehen (Bsp.: KISS, Zug in der Schweiz) - Sinnstiftend: ältere Damen treffen sich zum Backen für die lokalen Cafés / Wissen wird weitergegeben – Austausch und Teilhabe. Ausgediente Arbeitskräfte werden reaktiviert, tätigen sinnvolle Arbeit und bieten ihr Erfahrungswissen an, Bsp.: Kuchentratsch, München; Cozinaha Popular Da Mouraria, Lissabon, LuLu dans ma Rue, Paris) - Austauschprojekte /-formate: Kulturveranstaltungen und Workshops mit Wissensaustausch zwischen Neuankömmlingen und der Nachbarschaft (Bsp.: Gasthaus, Sharehouse Refugio, Berlin) 	<p>Ressourcen sparen: Wissen, Erfahrungen, Anleitung im Tausch statt durch kommerzielle Dienstleistung</p> <p>Synchronisieren: Verschiedene Kulturen, Generationen, Milieus kommen durch ihr Eigeninteresse in einen Austausch miteinander und stimmen Interessen aufeinander ab / Akzeptanz und Solidarität wachsen</p>

Allmende-Güter – Schnittmenge sozialer Sphären

Routinen nutzen und Orte mit Funktionen aufladen

Als Allmende-Güter werden Orte, Institutionen und Infrastruktur im Eigentum der Gemeinschaft bezeichnet, die allen Bürger:innen grundsätzlich offenstehen. Sport- und Kulturvereine unterliegen einer weiteren Regelung für den Zutritt, haben aber vergleichbare Eigenschaften (z.B. Fußballvereine). Durch ihre Offenheit überlagern sich an diesen Orten soziale Sphären und unterschiedliche Milieus, die im Stadtteil ansässig sind. Sie kommen hier ganz selbstverständlich in Kontakt. Schulen oder Verkehrsknotenpunkte wie Bahnhöfe werden von allen genutzt und eignen sich daher für die Konzentration von Angeboten, die Reichweite benötigen.



Herausforderungen

- Orte für zentrale Versorgung identifizieren
- Ankerpunkte und identitätsstiftende Orte finden
- Reichweite und viele Nutzer:innen für diverse Angebote

Wirkung

Systeme verknüpfen: Einzugsgebiete verschiedener räumlicher und sozial-räumlicher Teilsysteme / Orte eignen sich als Cockpit für Akteurskooperation / Treffpunkte, Anlaufstelle für Sozialraumkoordination / Quartiersmanagement, karitative Institutionen

Beispiele

- Bildungseinrichtungen (Kita, Grundschule, Gesamtschule, Bibliothek, Seniorenheim) stehen allen gesellschaftlichen Milieus offen und / oder haben eine große Reichweite, die nicht vollständig genutzt wird. Reorganisation und Intensivierung erreichen viele und schaffen ein neues Zentrum im Quartier (Bsp.: Bildungshaus Löweneckeschule, Augsburg; Kiezanker, Berlin)
- Sport und Kulturvereine: stehen vielen gesellschaftlichen Milieus offen und eignen sich für Tandembildung und Austauschformate / Workshops für eine starke Zielgruppe / Regelmäßige oder sporadische Leuchtturmveranstaltungen, die Quartiersidentität stiften (Fußballverein, Karnevalsverein, Bsp.: Statt. Feld.Strand, Magdeburg)
- Verkehrsknotenpunkte (Bahnhof / Mobility Hub): stehen allen gesellschaftlichen Milieus offen. Hier können Versorgungsangebote jeden erreichen und gut erreicht werden, etwa auf dem Weg zur Arbeit noch kurz einkaufen, zum Arzt, zur Apotheke gehen et cetera

Ressourcen sparen: Auf bestehende räumliche Ressourcen zugreifen, die noch nicht ausgeschöpft sind / Personelle Ressourcen nutzen und aufstocken

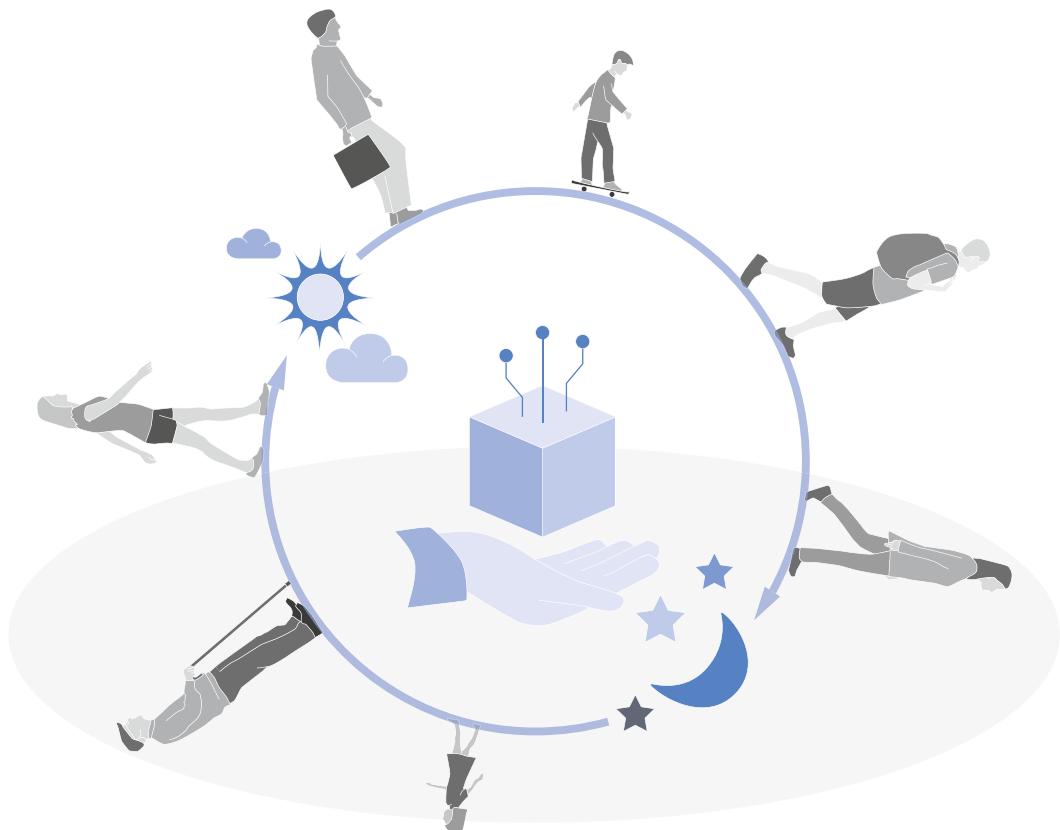
Synchronisieren: Allmende-Güter bringen alle sozialen Sphären zusammen, sorgen für Begegnung und Austausch

Wirkung verstärken: zusätzliche Tausch- und Austauschangebote stärken Allmende-Güter als Ankerpunkte, Zentren und Kristallisierungsorte der Quartiersgemeinschaft / Mehr Reichweite und breite Zielgruppenansprache für diverse Angebote

Alltagspraktiken

Routinen und Wahrnehmungen (weiter-)entwickeln

Der Outcome eines bestehenden Angebotes steigert die Anziehungskraft eines Ortes, erhöht die Besucherzahlen, sorgt für mehr soziale Kontrolle und prägt die Rituale und Routinen der Nachbarschaft. Er schafft eine wirtschaftlich sichere Grundlage für weitere Angebote. Ein offenes Angebot wie zum Beispiel ungenutzter Raum lässt Initiativen entstehen, die sich um den Raum und dessen Nutzung bemühen. Über Aushandlungsprozesse entstehen neue Routinen. Weitere Angebote verändern die Situation fortwährend.



Herausforderungen

- Fehlende Orientierungspunkte, Unsicherheitsgefühl
- Mangelnde Attraktivität von Orten

Wirkung

Wirkung verstärken: Angebote an Routinen knüpfen erschließt eine größere Zielgruppe und erhöht die Reichweite

Beispiele

- Standortfaktoren: Wegeketten und Laufwege als Grundlage für neue Angebote, z.B.: Wenn die Kinder von der Kita / Schule abgeholt werden, kann dort ein Sprachkurs belegt werden oder die Eltern können sich zum gemeinsamen Kochen treffen (Bsp.: Bildungshaus Löweneckschule Augsburg)
- Wissen erschließen: Alltagspraktiken wie das „Cornern“ fördern den informellen Austausch von Informationen und Teilhabe. Man trifft sich, um gemeinsam „abzuhängen“, sich auszutauschen und eignet sich dabei gleichzeitig das Umfeld an.
- Raum für Aushandlungsprozesse / Möglichkeitsräume: bereiten den Weg für Initiativen
- Belebung, Sichtbarkeit, Aufwertung: Entwicklung eines Platzes zum beliebten Treffpunkt kann zu einer positiven Aufwertung des Ortes führen. Gleichzeitig findet eine Belebung statt und Begegnungen werden gefördert. Das Quartier und das unmittelbare Nahumfeld nehmen an Bedeutung zu, weil Freizeit aktiv im Quartier verbracht wird. Es bilden sich neue Alltagspraktiken

Ressourcen sparen: Angebote in Alltagspraktiken integrieren spart personelle Ressourcen (Bsp.: Beratungsleistung der Stadtteilmütter)

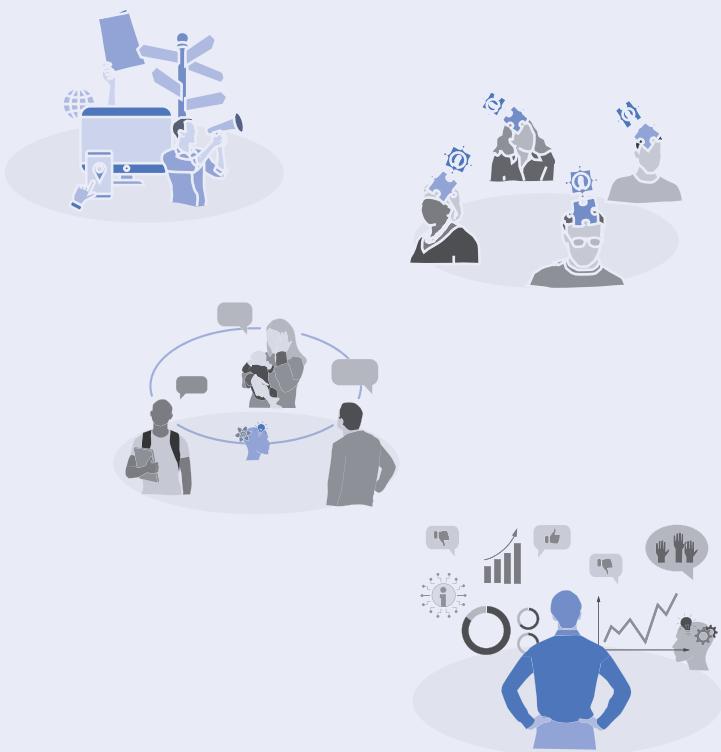
Synchronisieren: sich wandelnde Alltagspraktiken, z.B. durch Aushandlungsprozesse, stimmen Interessen aufeinander ab und prägen neue Regeln und Routinen

Voraussetzungen schaffen: Routinen und Wegeketten oder Besucherströme schaffen wirtschaftlichen Anreiz für weitere Angebote

Entwicklungsprozesse: neue Anreize für neue Routinen sind Schlüsselbausteine der Stadtentwicklung

Systeme verknüpfen: über Alltagsroutinen, die über die Quartiersgrenzen hinausgehen, lassen sich Sozialräume verknüpfen: weiterführende Schulen, der Arbeitsplatz, der Vereinssport am Wochenende durchbrechen diese Grenzen / Durch übergeordnete Funktionen Besucher:innen anziehen

- 268 Räumliche Verbinder
- 290 Nutzungs-Verbinder
- 308 Personelle Verbinder
- 322 Soziale Verbinder
- 332 Informations-Verbinder**
- 342 Entwicklungs-Verbinder



Handreichung für Nutzer:innen

Angebote komfortabel vermitteln

Angebote werden erweitert, um Nutzer:innen besser zu erreichen oder verschiedene Angebote werden gebündelt, um damit die Schnittstelle zu Nutzer:innen auszubauen, passgenau herzustellen und den Nutzungskomfort zu erhöhen. Ziele sind die Wirtschaftlichkeit, Reichweite und ein Lückenschluss zwischen unterschiedlichen räumlichen/sozialräumlichen und funktionalen Systemen.

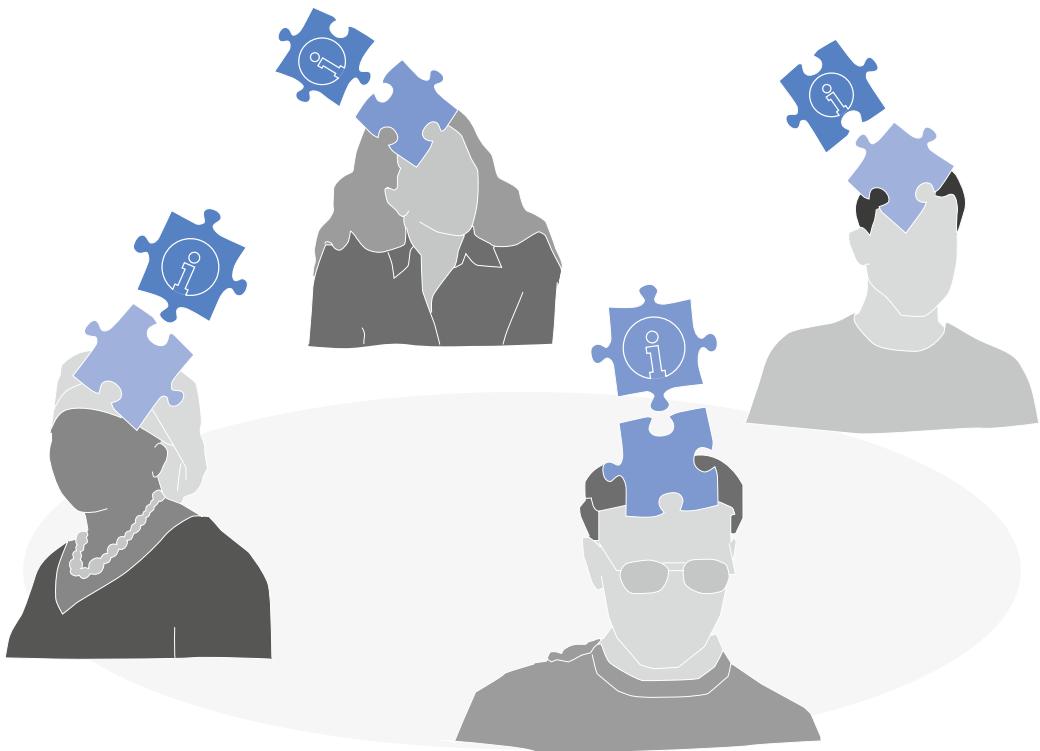


Herausforderungen	Wirkung
<ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Standards für Angebote in den verschiedenen Stadtteilen - Kein Wissen über den Zugang zu / die Nutzung von Angeboten 	<p>Wirkung verstärken: Angebote kommen bei den Nutzer:innen besser an, können intensiver genutzt werden und dadurch ihre Wirkung verstärken</p>
<p>Beispiele</p> <ul style="list-style-type: none"> - Individuell: Eine quartierseigene Webseite gibt Einblick in die gemeinschaftlich organisierten Angebote und Veranstaltungen des Genossenschaftsprojektes. - Kommerziell: Eine Mobilitätsapp erleichtert die Buchung verschiedener öffentlicher und geteilter Verkehrsmittel und gibt Aufschluss über Route und Anschlusszeiten - Universell: Ein wiedererkennbares, universelles Interface hilft dabei, sich an verschiedenen Orten zurechtzufinden. (Bundesweite Nachbarschaftsplattform: Bsp.: Nebenan.de) - Interrelational: Erfahrungsaustausch und stadtweit einheitlicher Standard im Hinblick auf Angebote für spezifische Zielgruppen (Bsp.: Seniorenkoordination, Sozialraumkoordination) - Personell: Ein:e Quartiersconcierge im Mobility Hub ist Ansprechpartner:in für verschiedene Angebote, stimmt Raumbuchungen aufeinander ab, gibt Anleitung zur Nutzung 	<p>Systeme verknüpfen: Handreichungen personeller Art stimmen Angebote in Teilsystemen der Stadt aufeinander ab und sorgen für gleiche Standards</p>

Gezielte Vermittlung von Informationen

Menschen und Bedürfnisse passgenau ansprechen

Um Menschen und ihre Bedürfnisse passgenau anzusprechen, müssen spezifische Wege und Kanäle genutzt werden. Möglich sind zum einen formale analoge Zugänge, beispielsweise in Form von Bekanntmachungen für die Öffentlichkeit über Netzwerke und Kümmer:innen oder über ein Sorgentelefon. Zum anderen können auch digitale Zugänge genutzt werden. Diese ermöglichen einen anonymen und niederschwelligen Zugang zu spezifischen Beratungsangeboten für junge Zielgruppen (beispielsweise von Cybermobbing Betroffene). Sie können auch Kanäle mit Ortsbezug eröffnen, beispielsweise durch eine Website zu Angeboten im Genossenschaftsprojekt. Ebenso sind themenbezogene Zugänge wie Plattformen für bestimmte Interessensgruppen möglich.

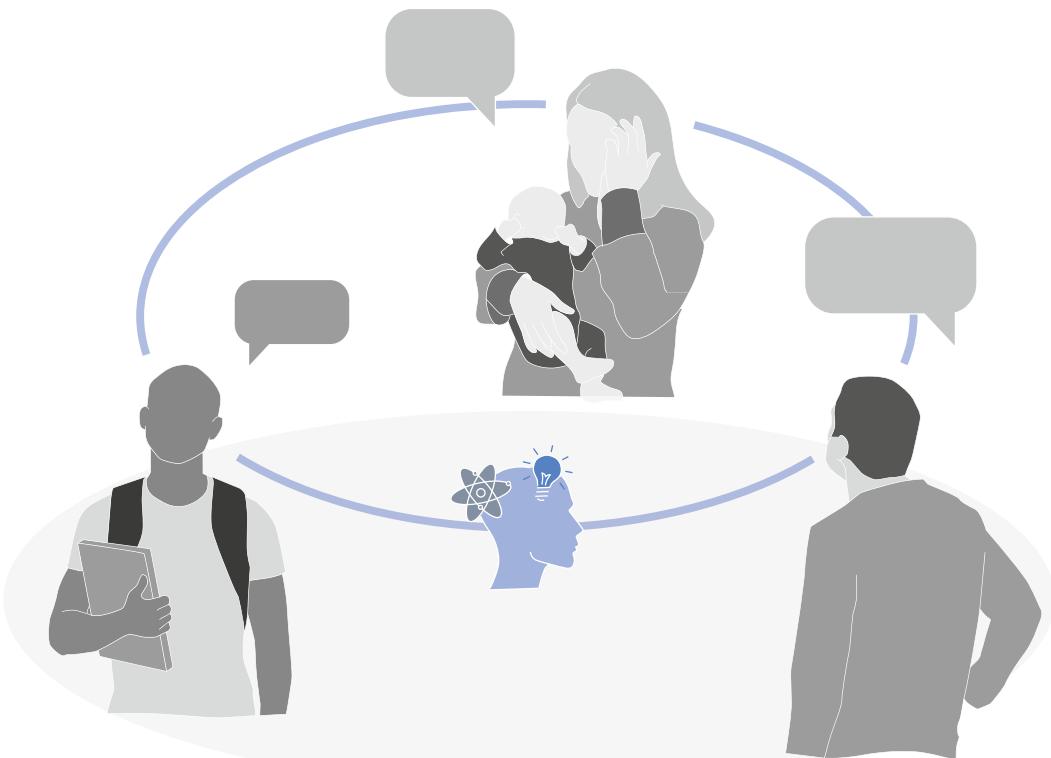


Herausforderungen	Wirkung
<ul style="list-style-type: none"> - Was soll mit der Information erreicht werden? - Wen möchte ich erreichen? - Wie kann ich die Zielgruppen am besten adressieren? 	<p>Wirkung verstärken: Gezielte Information und passgenaue Ansprache der Zielgruppe steigert das Gefühl der Teilhabe und Wertschätzung für die Betroffenen. Erreicht mich die Information, die ich benötige, fühle ich mich im Quartier sicher und gut unterstützt</p>
<p>Beispiele</p> <ul style="list-style-type: none"> - Über Angebote informieren: Websites zu Beratungsleistungen karitativer Organisationen / Websites von privat- oder zivilgesellschaftlichen Organisationen zum Raumangebot oder regelmäßigen Veranstaltungen im Quartier (Bsp.: Websites von Wohnprojekten vermitteln eine Übersicht über gemeinschaftlich nutzbare Angebote) - Gezielte Ansprache einer bedürftigen Zielgruppe: über Veranstaltungen analog, niederschwellig, über digitale Medien, über Netzwerke (Bsp.: Ansprechbar, Aachen; Juuuport, Hannover; StoP, Stadtteile ohne Partnergewalt, Hamburg) - Über formale Kanäle die Öffentlichkeit informieren: Bekanntmachungen / Amtsblatt / Informationsveranstaltungen - Zielgerichtet Wissen vermitteln: über einen Entwicklungsprozess und Beteiligungsformate informieren / Anleitung für die Beantragung eines Parklet / Starterkit fürs Quartier 	<p>Synchronisieren: Informationen über zeitlich rhythmisierte Angebote stimmen das Nutzerverhalten aufeinander ab und verhindern Konflikte</p>

Niederschwellig Wissen teilen

Knowledge/Quartierswissen zugänglicher machen

Informationen können ohne großen Aufwand an die Zielgruppe weitergegeben werden, und auch die Zielgruppe muss ihrerseits wenig Mühen auf sich nehmen, um an Informationen über das Quartier zu gelangen. Informationen werden oftmals unbewusst im tagtäglichen Miteinander des Quartiersalltags weitergetragen. Vor diesem Hintergrund nutzt der bewusste Einsatz dieser Informationswege das vorhandene Sozialkapital, spart Ressourcen und intensiviert das Gefühl von Teilhabe.



Herausforderungen

- Information über Angebote / Werbung für Angebote
- Die gewünschte Gruppe gezielt erreichen
- Reichweite für Angebote schaffen

Wirkung

Synchronisieren: durch informellen Wissentransfer über digitale Medien, wie beispielsweise den Quartierschat, können Prozesse innerhalb einer Gruppe aufeinander abgestimmt werden / Netzwerkwissen „Wir treffen uns morgen“

Beispiele

- Vernetzungs- und Interaktionsangebote (Bsp.: nebenan.de): Angebot haushaltsnaher Dienstleistungen für kleines Geld / Hinweis auf Treffen einer Jogging-Trainingsgruppe / Gartenbank steht zur kostenlosen Abholung bereit
- Informationen über Angebote auf Social Media-Plattformen (Bsp.: Liebe dein Veedel, Köln; Quartierschat): Fahrrad-demo „Critical Mass“ startet Samstag 16:00 Uhr an der alten Feuerwache
- Sich über Alltagsroutinen updaten: informelles Quartierswissen beim Smalltalk aufnehmen / Beim Bäcker hört man von einer neuen Geschäftseröffnung / beim „Cornern“ erfährt man vom Flohmarkt, der im nächsten Monat geplant ist / Beim Gassigehen wird man auf Giftköder im Park hingewiesen
- Über informelle Begegnungen: auf dem Weg über den gemeinsamen Innenhof (oder Bsp.: über gemeinschaftlich genutzte öffentliche und halböffentliche Flächen) informiert der:die Hausmeister:in über den neuen Putzplan

Ressourcen sparen: digitale Plattformen, die Informationen über Alltagsroutinen weitergeben, sparen eine zentrale Aufbereitung von Informationen / Jeder: kann Informationen teilen

Wirkung verstärken: über den passenden Kanal oder Alltagsroutinen können niederschwellig Informationen an die Zielgruppe weitergegeben werden (Bsp.: von ihrer Pflegekraft erfährt die ältere Dame vom neuen Seniorentreff)

Rückkopplung über Angebote

Ohr am Quartier

Für eine Rückkopplung über die Bedarfe von Zielgruppen im Quartier gibt es je nach Zielsetzung verschiedene Ansatzpunkte. Akteur:innen vor Ort können ein kontinuierliches Monitoring leisten. Sie sind selbst im Quartier verankert und halten ihre Beobachtungen regelmäßig fest. Das ist zum Beispiel mit Hilfe einer Quartierszeitung möglich, die die Stimmung im Quartier regelmäßig einfängt und Veränderungen dokumentiert. Neuartige Beteiligungsformate bringen die Nachbarschaft über Alltagsroutinen wie das Kochen zusammen, schaffen eine Atmosphäre der Offenheit und stärken zudem den sozialen Zusammenhalt.



Herausforderungen

- Wissen über die Bedarfe der Zielgruppen ermitteln
- Kontakt zum Quartier herstellen und Probleme frühzeitig erkennen

Wirkung

Voraussetzungen schaffen: Wissen über die Bedarfe der Zielgruppen ist die Grundlage für passgenaue Angebote / Wertschätzende Beteiligung fördert die Akzeptanz zukünftiger Angebote

Beispiele

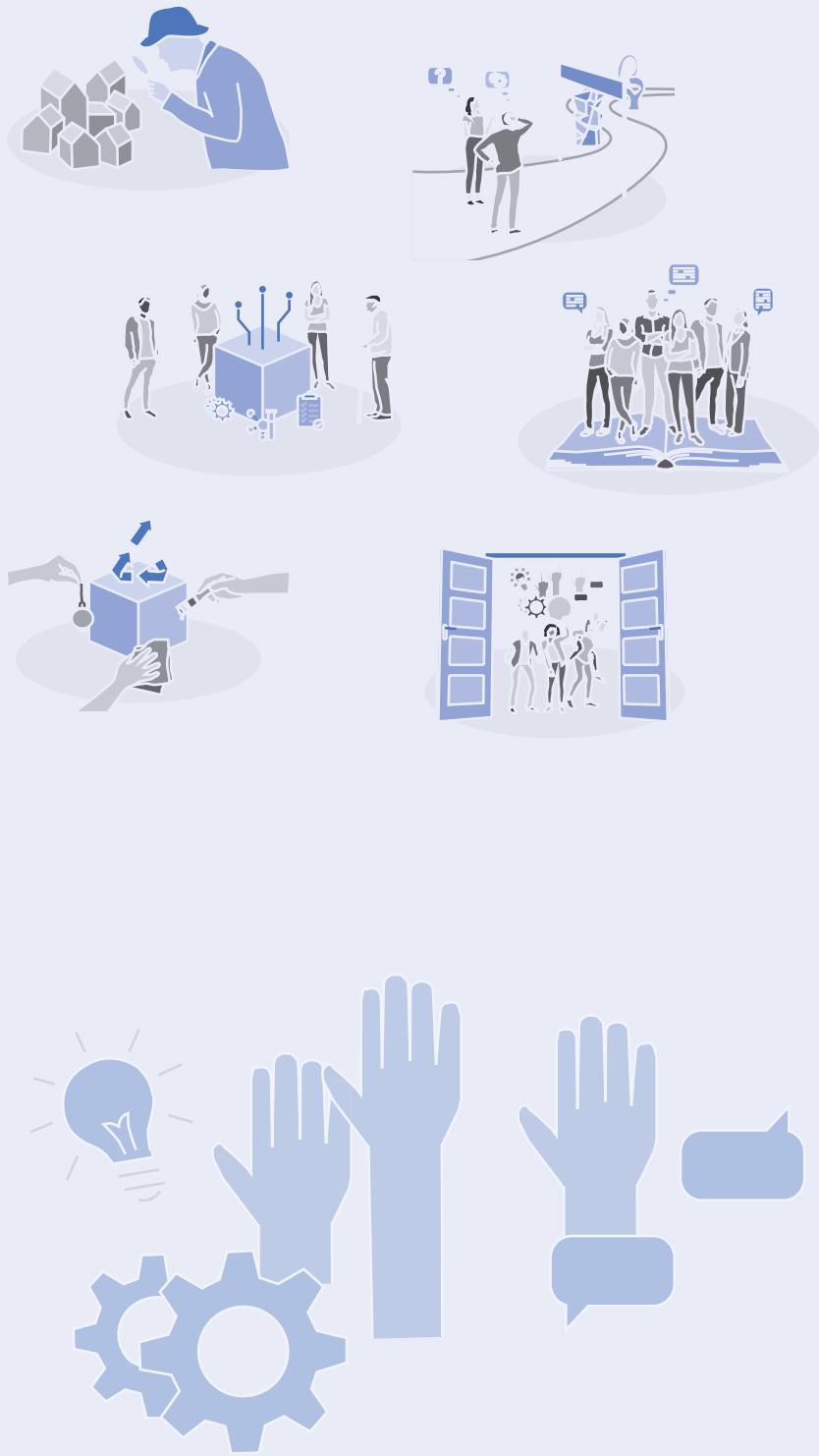
- Digital und unverbindlich: über Social Media-Plattformen (Bsp.: „I like“)
- Reaktivierung analoger Medien: als Sprachrohr für das Quartier und Rückkopplungsmedium für Neuigkeiten, Probleme, Bedarfe (Bsp.: Prinzenpost, Prinz Eugen Park, München)
- Akteur:innen vor Ort: informelles Quartierswissen und Beobachtung durch Akteur:innen (Bsp.: Doppelagenten, aufmerksame Anbieter:innen als Vertreter:innen der Zielgruppe)
- Raumanalyse / Raumwahrnehmung: Graffiti / Vermüllung / Vandalismus / gepflegte Blumenbeete und Randsteininseln / Angsträume / Ansammlung von Menschen und Bewegungsströme
- Metadatenanalyse: Bewegungsprofile / Sensordaten (Bsp.: Smart City-Projekte)
- Neue Beteiligungsformate: Spaziergänge durch das Quartier / Zusammen Kochen, Ideen entwickeln / Interventionen planen und ausführen (Bsp.: Salz und Suppe, Stuttgart)

Ressourcen sparen: Monitoring erlaubt kontinuierliches Beisteuern und verhindert Entwicklungsstau und große Umbrüche

Synchronisieren: Abstimmung der Planung innerhalb der Verwaltung auf die tatsächlichen Bedürfnisse im Quartier / Frühe Aushandlungsprozesse (Bsp.: Ideenwettbewerbe, Salz und Suppe, Stuttgart) nehmen Konflikte zwischen unterschiedlichen Interessen im Quartier vorweg

Wirkung verstärken: Zielgruppenwissen fördert Akzeptanz

- 268 Räumliche Verbinder**
- 290 Nutzungs-Verbinder**
- 308 Personelle Verbinder**
- 322 Soziale Verbinder**
- 332 Informations-Verbinder**
- 342 Entwicklungs-Verbinder**



Ressourcen aufdecken

Mit Angeboten das Quartier erkunden

Die Suche nach Ressourcen im Quartier fordert Bewohner:innen und Nachbarschaft dazu auf, sich mit ihrem Lebensumfeld auseinanderzusetzen und ermächtigt sie, es aktiv mitzugestalten: Als Wahrnehmende, Suchende nach Möglichkeiten, als Helfende und Kümmer:innen als Ideengeber:innen oder als angehende Unternehmer:innen. Potenziale zu erkennen kann eine Inspiration sein, die man als Identifikation verinnerlicht, als Wunsch formuliert oder durch die man sich selbst zum Handeln veranlasst sieht.



Herausforderungen

- Wenig finanzielle Mittel und großer Handlungsbedarf
- Ressourcen erkennen und nutzen

Wirkung

Voraussetzungen schaffen: Ressourcen aufzudecken ist die Grundlage für weitere Angebote / Ressourcen befeuern neue Ideen / Möglichkeitsräume / Quartiers-talente

Beispiele

- Quartiersspezifika, beispielsweise räumliche Ressourcen, über Plattformen teilen, Geschichten und Qualitäten von Räumen offenlegen und erste Ideen formulieren (Bsp.: Hannover Voids, <https://ostblog-kalk.de/>)
- Zeit und Fähigkeiten von Anwohner:innen aktivieren und vermitteln über eine App / niederschwellig Sozialkapital erschließen / Neue Netzwerke bilden (Bsp.: Anpacker-App Caritas)
- Zielgruppenwissen aufdecken über App (Bsp.: Stadtteildetektive): vor Ort Informationen sammeln und in Austausch treten
- Gezielte Mitmach- und Raumangebote animieren zu eigenen Ideen (Bsp.: Was-MitHerz e.V.), Interventionen mitgestalten / An Ideenwettbewerben teilnehmen und ohne finanzielles Risiko kleine Unternehmungen wagen

Ressourcen sparen: das Aufdecken und Nutzen lokaler Ressourcen (Raum / Ausstattung / Kümmer:innen) spart finanzielle Ressourcen, etwa professionelle personelle Ressourcen

Synchronisieren: aufdecken räumlicher Defizite und Interessenkonflikte / Begegnung und Abstimmung verschiedener Interessengruppen (Bsp.: Stadtteil-detektive)

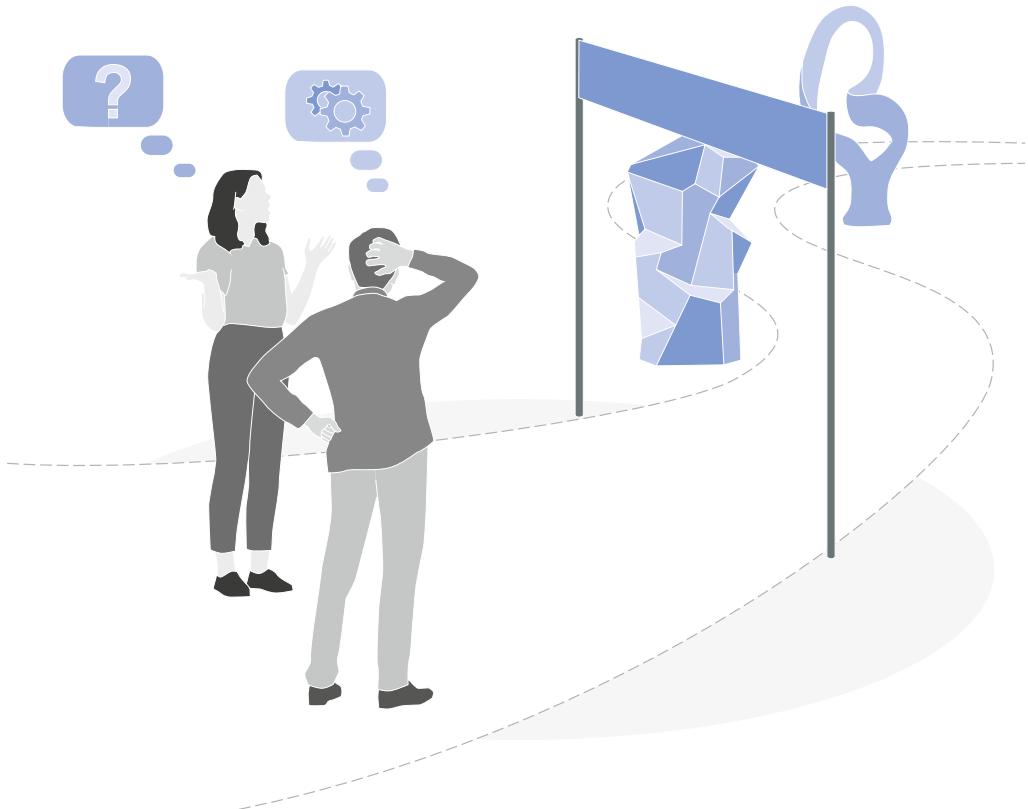
Wirkung verstärken: Nutzen lokaler Ressourcen, etwa Kümmer:innen oder lokal verankerter Anbieter:innen, unterstützt die Akzeptanz von Angeboten und Maßnahmen

Entwicklungsprozesse: Gezielte Mitmachangebote wie Ideenwettbewerbe oder die Suche nach brachliegenden Räumen als Grundstein für eine gezielte neue Entwicklung unterstützen die Identitätsbildung und bringen neue Impulse zu Beginn einer neuen Entwicklung

Irritationen in der Raumnutzung

Innehalten und Gewohntes durchbrechen

Irritationen im Alltag veranlassen Menschen dazu, innezuhalten und das Gewohnte zu durchbrechen. Auf diese Weise kann auf Räume, Menschen, Themen, Missstände aufmerksam gemacht und Routinen im Alltag können verändert oder umgelenkt werden. Erst durch das Irritieren und Aufbrechen gewohnter Abläufe können neue Gedanken entstehen und Themen anders als bisher wahrgenommen und interpretiert werden. Aufmerksamkeit weckt Interesse und bereitet eine kritische Masse an potenziellen Nutzer:innen vor.

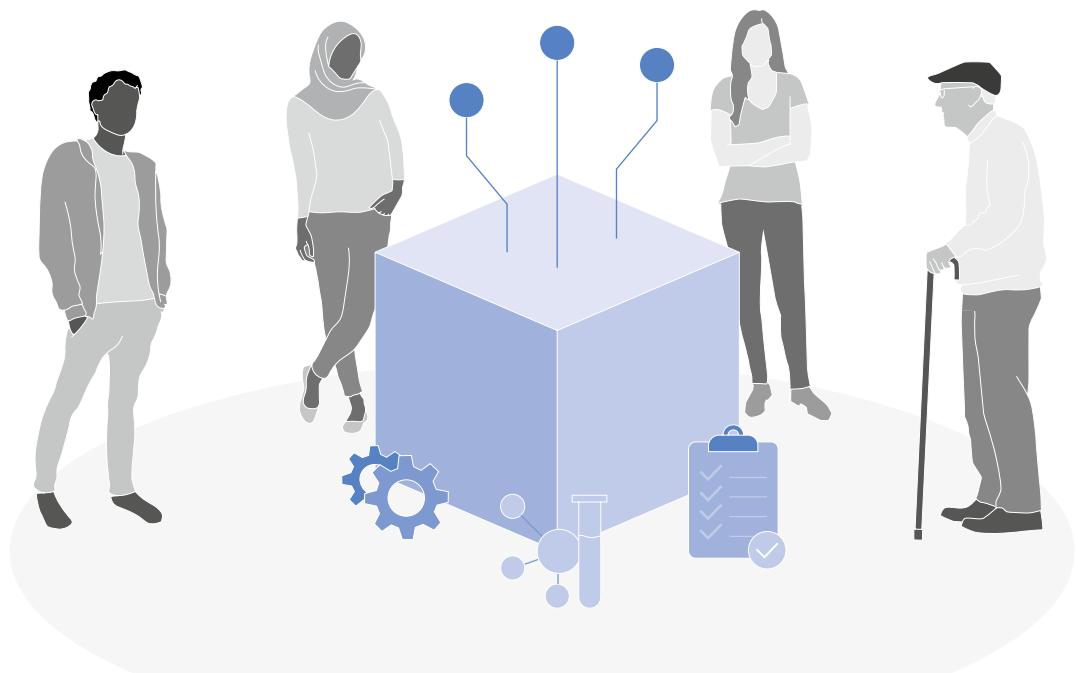


Herausforderungen	Wirkung
<ul style="list-style-type: none"> - Bürger:innen und Stadtakteur:innen für neue Perspektiven öffnen - Veränderungen einführen - Aufmerksamkeit für bedürftige Gruppen 	<p>Entwicklungsprozesse: gezielte Aufwertung und Neuentwicklung von desolaten Stadträumen (Bsp.: Rolltreppe „Silversurfer“ Ebertplatz, Köln)</p>
<p>Beispiele</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kunst und Kultur: Kunst-Performances im öffentlichen Raum, die auf Vermüllung künstlerisch hinweisen / Besonders auffällige oder verstörende Skulptur- oder Kunstobjekte, die unattraktive Räume oder Wege lebendiger gestalten und ihnen ein anderes „Gesicht“ geben (Bsp.: Trinkercommunity mit Tischen und Stühlen versorgen, Toiletten und Klopapier auf dem Platz verteilen) - Kurzzeitige Interventionen: Gewohntes unterbrechen, indem Straßen temporär autofrei gemacht oder fingierte Baustellen aufgebaut werden, um Wegestrukturen zu verändern und andere Laufwege zu etablieren - Barrieren aufbrechen: durch Bürgerprojekte besseres Image und Akzeptanz erreichen / Mehr Kontakt zur Verwaltung herstellen / Akteur:innen und Bewohner:innen aktivieren / Das Auflösen physischer und psychologischer Barrieren eröffnet eine Möglichkeit zur Entwicklung neuer Alltagspraktiken und schafft Akzeptanz für Ungewohntes und Neues. (Bsp.: durch Kunst, Performance Angie Hiesl) 	<p>Wirkung verstärken: Mehr Aufmerksamkeit durch Irritationen sorgt für eine persönliche Auseinandersetzung mit neuen Themen und Aushandlungsprozessen im Stadtraum und im Zuge dessen auch für mehr Akzeptanz und Reichweite für neue Entwicklungen /Angebote wie beispielsweise eine autofreie Innenstadt und neue Formen der Mobilität</p> <p>Voraussetzungen schaffen: Aushandlungsprozesse und Neuorientierung, die durch bewusste Irritationen entstehen, schaffen Voraussetzungen für ungewöhnliche Angebote. (Bsp.: Sperrung für Autoverkehr macht Parklets als Gemeinschaftsräume der Nachbarschaft möglich)</p>

Testräume, Betaversionen

Einfach mal machen

Testräume/-versionen können mit unterschiedlichen Zielsetzungen organisiert werden. In der Regel werden konkrete Angebote vorbereitet, Themen und Verhaltensregeln miteinander verhandelt. Testräume lassen Freiraum für Experimente, Fehlentwicklungen und Innovation. Proband:innen entwickeln und qualifizieren sich mit. Die Entwicklung der Einzelnen und der Gruppe gilt es produktiv in den weiteren Prozess einzuspeisen und im Sinne einer Verstetigung dauerhaft zu nutzen.



Herausforderungen	Wirkung
<ul style="list-style-type: none"> - Soziale, funktionale, räumliche Innovation fördern - Probleme und Fehlentwicklungen frühzeitig erkennen und beisteuern - Routinen vorbereiten 	<p>Entwicklungsprozesse: Kleine Pilotprojekte können Schlüsselbausteine für die Planung und Intensivierung der Organisation weiterer Angebote und -bündel sein / Akteursnetzwerke können aufgebaut werden, die weitere Angebote ermöglichen</p> <p>Synchronisieren: In einer Testversion können Bedarfe unterschiedlicher Zielgruppen oder Teilangebote aufeinander abgestimmt werden. Konflikte werden erkannt und können frühzeitig gelöst werden</p> <p>Wirkung verstärken: Betaversionen bereiten Akzeptanz von Angeboten vor und erhöhen die Zufriedenheit der Nutzer:innen</p> <p>Voraussetzungen schaffen: Durch die Qualifikation von Proband:innen entstehen Multiplikator:innen für weitere Angebote / Testversionen bereiten eine Organisationsstruktur vor, die die Entwicklung weiterer Angebote erleichtert</p>
<p>Beispiele</p> <ul style="list-style-type: none"> - Angebote / Formate für neue Räume: in einer Interimslösung neue Angebote testen: Veranstaltungen, Workshops, Kurse, Treffpunktprojekte / Welche Ausstattung braucht der zukünftige Raum? Kümmern:innen und Engagierte entwickeln (Bsp.: Schulcafé Bildungshaus Löweneckschule, Augsburg) - Niederschwellig mitmachen und ermächtigen: Aktionen und Interventionen als Test für neue Angebote, die von der Zivilgesellschaft selbst bereitgestellt werden / Was ist der Zivilgesellschaft wichtig? / Was wird unterstützt? / Zukünftige Anbieter:innen aktivieren, beraten und mit Stadtakteur:innen in Kontakt bringen (Bsp.: „Festival“ Quartier U1, Nürnberg) - Gezielte Förderung: Testgeschäft, hier können junge Unternehmer:innen ihre Geschäftsidee zu günstigen Mietkonditionen und für einen begrenzten Zeitraum ausprobieren (Bsp.: „Testeur de Commerce“, Paris) - Soziale Programmierung: Die richtige soziale Mischung und Verhaltensregeln ausprobieren, Aushandlungsprozesse begleiten als Prototyp für Franchise (Bsp.: Sharehouse Refugio, Berlin) - Langfristiges Engagement: in vorbereitenden Quartierswerkstätten zivilgesellschaftliches Engagement kultivieren, Kümmern:innen identifizieren (Bsp.: Lincoln Siedlung, Darmstadt) 	

Narrative und Identifikation etablieren

Geschichten als Treibstoff für Wandel

Eine gemeinsame Erzählung über Herkunft, Werte, Herausforderungen oder Zukunftsvisionen verbindet Individuen zu Gruppen und Gesellschaften. Über eine Geschichte, mit der sich Individuen identifizieren, treten sie in den Austausch mit ihrer Umgebung, ziehen einander an oder stoßen einander ab. Neue Geschichten können unterschiedliche Gruppen vereinen und das Gefühl von Teilhabe an einem Ort und in einem sozialen Gefüge verstärken – vor allem dann, wenn sie über unterschiedliche Zugänge viele Menschen erreichen und entsprechend offen sind oder selbst polarisieren.



Herausforderungen

- Eine städtebauliche Neuentwicklung hat noch keine Strahlkraft entwickelt
- Ein Stadtteil hat ein sehr schlechtes Image und ist von Abwanderung / Schrumpfung betroffen
- Es besteht wenig zivilgesellschaftliches Engagement und Initiative

Wirkung

Voraussetzungen schaffen: Identität und eine gemeinsame Erzählung sind die Basis für zivilgesellschaftliches Engagement und Initiativen / Attraktivität ist der wirtschaftliche Nährboden für neue Angebote

Beispiele

- Adaption an Wandel: durch Orientierung am Zeitgeist an Attraktivität gewinnen / Schrittmacher: soziodemografischer Wandel / Moden / Trends (Bsp.: Mobilitätswende, Mobility Hub als Schrittmacher für Veränderung / Ressourcenbewusstsein als Wegbereiter der Sharing-Economy)
- Gemeinsame Werte: Handlungsgrundlage schaffen / Handlungsfähig werden mit einer gemeinsamen Zielsetzung (Bsp.: Hansa Forum, Münster – Quartier-Gemeinwohl-Index QGI / Ligsalz8, München als Projekt einer Subkultur)
- Besondere Orte / Räume: bauliche Struktur, historische Identität, Erinnerungsorte als Kristallisierungspunkte der Gesellschaft (Bsp.: Kellogg Silos im Überseequartier, Bremen / Et Kapellche, Köln)
- Geschichten aus dem Viertel: Social Media-Plattformen und Fanartikel als Verstärker:innen (sporadisch außerordentliche Veranstaltungen, Kunstprojekte (Graffiti), Fahnen gegen Diskriminierung und Rassismus)

Synchronisieren: über eine gemeinsame Geschichte können verschiedene soziale Sphären aufeinander abgestimmt werden / Gemeinsame Identität befriedet Konflikte / Trotz Interessenkonflikten Teil des gesellschaftlichen Ganzen sein

Wirkung verstärken: Ein positives Narrativ sorgt für Attraktivität und zieht Besucher:innen ins Quartier / Wandel mischt auf: Hier tut sich was

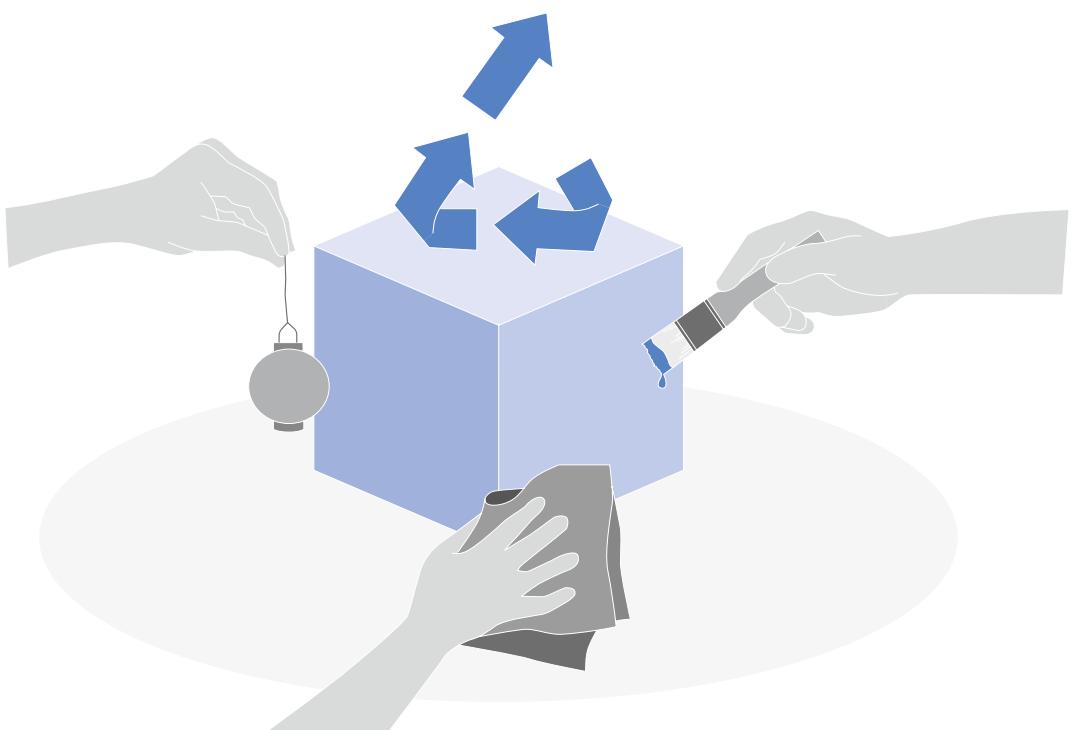
Entwicklungsprozesse: Sich auf Werte einigen macht entscheidungsfähig und kann ein Schlüsselbaustein für neue Entwicklungen sein (Bsp.: Hansa Forum, Münster)

Systeme verknüpfen: Identifikationsorte können verschiedene funktionale und sozialräumliche Systeme miteinander verknüpfen. Sie eignen sich auch als Cockpit für Akteurskooperation (Bsp.: Schulen, Allmende-Güter)

Sichtbarkeit und Wertschätzung erhöhen

Blickfang, Verstärker, Symbole

Das Angebot wird grundlegend verbessert und deutlicher über verschiedene Kanäle kommuniziert. Es wird geschickt in ein Bündel integriert, besser organisiert und/oder passgenau auf die Bedürfnisse der Zielgruppen abgestimmt. Mit Aufwertung verschiedener Dimensionen des Angebotes, zum Beispiel dem Raum und seiner Funktion durch Diversifizierung der Ausstattung, erregt man Aufmerksamkeit und Interesse der Zielgruppe. Schon eine geringe Aufwertung zeugt von Wertschätzung gegenüber den Nutzer:innen und ist eine Einladung zur Teilhabe. Starke Symbole geben Impulse, große Gesten sorgen für Reichweite.



Herausforderungen

- Mangelnde Nachfrage und steigendes Desinteresse an bestehenden Angeboten
- Gute Angebote sind nur wenigen Ein- geweihten zugänglich und könnten, gut kombiniert, mehr Menschen erreichen

Wirkung

Wirkung verstärken: Verstärker:innen erzielen Reichweite und noch mehr Aufmerksamkeit

Beispiele

- Wertschätzende Maßnahmen: Modernisierung von Räumen / Hochwertige Ausstattung / Ansprechpartner:innen vor Ort einsetzen
- Digitale und analoge Medien: zur Kommunikation aber auch zum Verstärken von Angeboten (Bsp.: „Ostblog – Kalker Stories“, Köln)
- Herausragende Events und Veranstaltungen: Leuchtturmveranstaltungen erzielen eine große Reichweite und holen Besucher:innen ins Quartier / Steigende Bekanntheit und Attraktivität sorgen für Sichtbarkeit (Bsp.: Statt. Feld.Strand, Magdeburg, Tag des guten Lebens, Köln)
- Narrative: starke Narrative unterstützen die Gemeinschaft, (zivil)bürgerschaftliches Engagement und machen auf Veränderungen aufmerksam (Bsp.: „Gasthaus“, Sharehouse Refugio, Berlin)
- Symbolische Praktiken im Raum: mit Symbolpraktiken Bewusstsein schaffen und neue Routinen prägen (Bsp.: Blog „Hallo Nachbar – Dankeschön“ – Aktion gegen Vermüllung)

Voraussetzungen schaffen: Imageaufwertung und Aufmerksamkeit sorgen für Reichweite und sind die wirtschaftliche Grundlage für die Ansiedelung weiterer Angebote

Systeme verknüpfen: Über starke Funktionen, Symbole, Veranstaltungen werden Besucher:innen ins Quartier gezogen und sozialräumliche Teilsysteme besser miteinander verknüpft. / Das Quartier gewinnt stadtweit an Bedeutung

Offene Konzepte und Räume

Freiraum für Ideen und Initiativen

Offene Konzepte bieten Freiraum für Ideen, Eigeninitiative und Entfaltung der Nutzer:innen. Sie werden durch einen verbindenden Überbau zusammengehalten. Ein Rahmen geteilter Werte gibt Projekten ein deutliches Profil und ermöglicht eine gute Kommunikation der Angebote ins Quartier. Freiräume setzen Impulse für mehr Engagement, sorgen für mehr Diversität bei den Angeboten und unterstützen die Emanzipation der Nutzer:innen als selbstständige Stadtmacher:innen.



Herausforderungen

- Wenig Engagement und Beteiligung an der Entwicklung des Quartiers
- Geringe Angebotsvielfalt und wenig Begegnungsmomente
- Noch keine Routinen in neuen Quartieren etabliert

Wirkung

Voraussetzungen schaffen: Offene Konzepte schaffen per Definition die Möglichkeit für neue und vielfältige Angebote.

Ressourcen sparen: erhöhte Auslastung von Möglichkeitsräumen / verschiedene Nutzer:innen teilen eine gemeinsame Infrastruktur

Synchronisieren: über neue Beteiligungsformate (beispielsweise über gemeinsame Alltagsroutinen) diverse Zielgruppen ansprechen und zu einer Abstimmung ihrer Bedürfnisse bringen

Wirkung verstärken: Offene Konzepte ziehen verschiedene Zielgruppen an und erhöhen damit die Reichweite und Akzeptanz bei vielen im Quartier und darüber hinaus

Entwicklungsprozesse: Pilotprojekte können Schlüsselbausteine für die Planung und Intensivierung der Organisation weiterer Angebote und Angebotsbündel sein / Akteursnetzwerke aufbauen, die weitere Angebote ermöglichen

Systeme verknüpfen: Räume und Konzepte sind offen für eine Kooperation über Quartiersgrenzen, unterschiedliche Sozialräume und Funktionsbereiche hinweg

Beispiele

- Räume: Verschiedene Raumformate, die für kurze Zeitspannen zu mieten sind, erlauben Experimente und neue Zusammensetzungen / Raum für neue Akteur:innen und Kooperationen (Bsp.: WasMitHerz, Hannover)
- Programmierung: Testräume und Interimslösungen machen Experimente möglich / Engagement und Kümmer:innen entwickeln sich / Neues ausprobieren zu können legt den Grundstein für erste Routinen, (Bsp.: Bildungshaus Löweneckschule, Augsburg)
- Aushandlungsprozesse: Ein Raum für alle weckt Begehrlichkeiten, setzt Impulse für Aushandlung und Abstimmung verschiedener Interessen / Neue Konzepte für die gemeinsame Nutzung (Bsp.: Ligsalz8, München; Gemeinschaftsraum im Generationenwohn- oder Genossenschaftsprojekt)
- Beteiligung: Neue Formate für Partizipation, ohne Zielvorgabe, offen für alle, insbesondere für diejenigen Zielgruppen, die sonst schwer zu erreichen sind / Stärkt das Gefühl von Teilhabe und Zusammengehörigkeit (Bsp.: Salz und Suppe, Stuttgart)

